

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

172 (26.7.1934) Zweites Blatt

Machtvolle Saarlandgebung in Kaiserslautern

Kaiserslautern, 25. Juli. Die pfälzische Stadt Kaiserslautern zwischen Bergen und Wäldern hatte heute einen großen Tag. Landesleiter Pirro sprach vor den Amtswaltern der Deutschen Front der Saar, die z. T. mit ihren Angehörigen in Sonderzügen und mit vielen Kraftwagen und Omnibussen von der Saar herübergekommen waren. Die Saarländer marschieren geschlossen ein und wurden durch die ganze Stadt von vielen tausend Menschen, die die Straßen besetzt hielten, mit herzlichem Willkommen begrüßt, der den Saarländern so recht zeigte, wo ihr Vaterland ist und wo ihre Brüder sind. Die Frühlingshalle, der Verlammlungsaal inmitten der Stadt, war viel zu klein, die vielen Zuhörer zu fassen, so daß die Ansprachen in die Räume des dichtgefüllten evangelischen Gesellschaftshauses und auf die benachbarten Plätze durch Lautsprecher übertragen werden mußten. Zehntausende Pfälzer nahmen an der Kundgebung teil und brachten damit ihr gemeinsames Denken und Wollen mit den Saarländern zum Ausdruck. Landespropagandaleiter Kiefer-Saarbrücken eröffnete die Amtswaltertagung, die eigentlich hätte in Saarbrücken stattfinden sollen. Aber die Ereignisse der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die Saarländer wie ein unkultiviertes Kolonialvolk behandelt würden. Man sei auf reichsdeutsches Gebiet gegangen, um von hier aus durch den Kundsturm der gesamten Saarbevölkerung die Rede fundstun. Zwar habe die Regierungskommission in letzter Minute das Abhören der Rede in Gaststätten und in sonstigen öffentlichen Stellen verboten. Aber trotzdem werde bestimmt die gesamte Bevölkerung des Saargebietes den Ausführungen des Landesleiters Pirro heute abend lauschen. Die Amtswalter, die aber hier verammelt seien, sollen die schlichte Lösung in das Volk hineintragen, die da lautet: Gegen Verrat u. Lüge, gegen Terror und Gemeinheit, für das deutsche Saarvolk und für das deutsche Vaterland. Dann sprach Landesleiter Pirro. Die vielen geschlossenen Pfuis, Bravo- und Heilrufe zeigten, daß der Redner allen aus dem Herzen sprach. Stürmischer Beifall und endlose Heilrufe dankten dem Landesleiter bis das Deutschlandlied u. das Horst-Wessel-Lied aus allen Kehlen erklangen. Landesleiter Pirro brachte dann auf den 13. Januar 1935 und auf den Führer ein dreifaches Siegel aus. Dann schloß das Saarlied die machtvolle Kundgebung.

Die Rede Pirros

Kaiserslautern, 25. Juli. Auf der großen Saarlundgebung führte Landesleiter Pirro in seiner Ansprache u. a. aus: Das erste Bataillon der Fremdenlegion in unserem Lande stellen die Emigranten, die dabei ihr eigenes Gesicht im Auge haben. Nach dem Konkurs, nach der Flucht vor dem Gläubigeranspruch und dem Staatsanwalt wollen sie sich hier ein neues Gesicht gründen. Aus der Erkenntnis heraus, daß sie sich in Deutschland nicht mehr sehen lassen können, klammern sie sich an das Saargebiet. Deshalb sagt der Emigrant „Simme für den Status quo, dann werde ich aus Danbarkeit durch meine Anwesenheit Deine Zukunft segnen“. Neuerdings wird die Erfüllung des Bataillons der Erlasfranzosen aus den Reihen des Katholizismus versucht. Hier bringen es einige Vertreter des Katholizismus fertig, ihre Ansicht mit einer Kirchenfeindschaft in Deutschland zu begründen. Als in Deutschland Gottlosigkeit und Unfruchtbarkeit verbreitet werden konnten, als die marxistischen Gottesleugner die Kirche und ihre Priester verlästerten, da erhob sich im Saargebiet nicht eine einzige Stimme mit der Forderung: Weil im Reich der Bolschewismus wütet und die Gottlosigkeit groß wird, wollen wir nicht mehr zurückkehren. Durch Adolf Hitler wurde die bolschewistische Gefahr und das Gottesleugnerium in Deutschland ausgerottet. Seine Träger sind zum großen Teil geflüchtet und nicht wenige haben das Saargebiet zu ihrem Asyl gemacht. Während sie drüben in Deutschland früher von Pfaffen redeten, heucheln diese Gottesleugner nun täglich ihre Sorge um das Christentum. Glaubt denn wirklich ein einziger Katholik, daß die Bundesgenossen für den Status quo etwa am Tage nach dessen Erklärung zum Klosterstürmer und Priestermörder zum Kirchenerbauer werden? Sie werden die Katholiken so behandeln, wie man Verräter nach der Tat immer behandelt. Als Katholik möchte ich sagen: Seien wir doch aufrichtig genug gegenüber der geschichtlichen Großtat des Führers! Er hat durch sein Eintreten vielleicht hunderttausend Menschen das Leben gerettet. Unter diesen hunderttausend können sogar Priester sein, und zwar gerade diejenigen, die heute dem Führer den Vorwurf machen, daß es richtiger gewesen wäre, am 30. Juni lieber nichts zu tun, als vielleicht einen Unschuldigen mitführen zu lassen. Ganz Deutschland steht in der Tat des 30. Juni das große Geschöhen, das unsere Nation gerettet hat. Wenn dieser oder jener einmal seinen Gegensatz zum Christentum zum Ausdruck bringt, so ist damit nach christlicher Auffassung nicht gesagt, daß das Christentum als solches dadurch vernichtet würde. Vielmehr trifft nach christlicher Auffassung der Schaden immer jenen, der gegen Gotteslehre ist. Würden in der Tat Äußerungen vorliegen, das Christentum zu zerstören, so hätten die Bundesgenossen der separatistischen „Neuen Saarpol“ den Katholizismus in Deutschland schon lange rücksichtslos ausgerottet, noch ehe Hitler an die Macht kam; denn diese dem Christentum angeblich ergebene deutschen Emigranten haben dem Katholizismus im Reich an einem Tag mehr Schmach und Schande zugefügt, als vereinzelte Leute des nationalsozialistischen Regimes es in nahezu zweijähriger Regierungszeit vermochten. Dabei ist zu beachten, daß der Führer des Nationalsozialismus überall dort schon eintritt, wo Vergehen dieser Art vorliegen, während der Bolschewismus in der russischen Revolution zehntausende von Priestern und Hunderttausende von Christen hinhingelacht ließ.

Hinter dem Wunsch, zur Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saargebiet eine neue Partei zu gründen, verbirgt sich nur die Frage des Separatismus. Jede katholische Partei, sie mag so oder so maskiert sein, stellt eine Schande für den gesamten deutschen Katholizismus dar. Im Namen aller deutschen Katholiken warnen wir in letzter Stunde, und als Katholik rufe ich alle Katholiken des Saargebietes auf, gegen diesen Verrat an uns und unserem Vaterland. Der gläubige Katholik ist fest davon überzeugt, daß die Werte des Christentums dem Dritten Reich eine Stütze sein müssen, für die jeder Staat, der nicht materialistisch untertaub sein will, ihm dankbar sein wird. Jede gegen Deutschland abgegebene Stimme, ist zugleich eine Stimme gegen den deutschen Katholik, der der Ansicht ist, daß der Katholizismus nur staatsbehaltend und zuverlässig ist. Der Redner befahte sich dann mit den Ereignissen der letzten Tage im Saargebiet und stellte die Frage: Was trägt der Völkerverbund, was trägt Frankreich zur friedlichen Lösung der Saarfrage bei? und fuhr fort: Die Antwort lautet, daß Angriff auf unsere Ehre an der Tagesordnung sind. Wenn die Regierungskommission behauptet, kein Saarländer sei wegen

seiner deutschen Haltung einer Ehrverletzung ausgesetzt, so ist diese Behauptung in sich schon eine Ehrverletzung, denn täglich wird unser Führer hier in der Presse so maßlos beschuldigt, wie dies keinem Staatsmann der Welt geschieht. Im Namen der gesamten Deutschen Front erkläre ich feierlich: Wer den Führer unseres Deutschlands beleidigt und beschuldigt, der beleidigt und beschuldigt uns alle. Wir beschwören die Abstammungskommision, hier einzutreten. Das ganze Saarvolk wird für diese selbstverständliche Tat dankbar sein. Es würde auch zur Beruhigung beitragen, wenn die niedere Hege des Straßburger Senders unterbliebe. Es mehren sich im Elsaß und in Lothringen die Stimmen, die eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und die schamlose Hege der Kreise ablehnen, die nur im Interesse einer profitgierigen Rüstungsindustrie aus der Verheerung der Völker Kapital schlagen wollen.

Wenn ich die Frage an die Regierungskommission richtete, was sie zur friedlichen Lösung der Saarfrage beibringt, so muß ich zur Illustration das Beispiel der letzten Woche heranziehen. Ein Emigrant wird mit der Durchführung verheerender Hausdurchsuchungen beauftragt, und es kommt zu einem Verbot von 26 Zeitungen, weil die Hausdurchsuchung durch einen Emigranten als Herausforderung bezeichnet wurde. Zu den Befehlen der Bevölkerung, die von der Regierungskommission zu sichern sind, gehört in erster Linie der Schutz der Ehre der Bevölkerung. Würde man die Zumutung, die in diesem Falle an das Saarvolk gestellt wurde, an die Franzosen stellen, so würde sie als Kulturshande und eine Herabwürdigung aufgefaßt werden. Nicht weniger Ehrgefühl haben wir Deutsche auch. Die Herausforderung wird uns offenbar zugemutet, um uns zu Unbehagenheiten zu verleiten. Diesen Gefallen werden wir ihnen nicht tun. Es ist ganz selbstverständlich und entspricht der bisherigen Haltung der Deutschen Front an der Saar, daß wir nach wie vor jeden Gewaltakt ablehnen. Das Bruderband, das wir gemeinsam geschlossen haben, und das wir erst in den kommenden Monaten besiegeln werden, wird durch kein Verbot oder Verbot mehr gesprengt werden. Es ist ehrenvoller, bei einem Stück Schwarzbrot beim deutschen Bruder zu bleiben, als für Zunderbrot und Grad ein auch von Franzosen verachteter Erlasfranzose zu sein. Es kommt der 13. Januar, der Tag unserer Ehre, der Tag unserer Freiheit, der Tag des Vaterlandes und seines Führers! Heil Deutschland!

Radioübertragung der Pirro-Rede im Saarland verboten.

Saarbrücken, 25. Juli. Mit Interesse und Spannung sah man überall im Saargebiet der heutigen großen Rede des Landesleiters Pirro entgegen. Dieses öffentlich „staatsgefährliche“ Interesse wurde wiederum mit dem üblichen Verbot quittiert. An alle Restaurants und Cafes ist strikte Anweisung ergangen, die Rundfunkübertragung der Rede Pirros unterbleiben zu lassen, widrigenfalls wurde mit der Schließung der Lokale gedroht. Sämtliche Lokale wurden heute abend polizeilich überwacht, ob sie dieser Anweisung Folge leisten.

Landesleiter Pirro beantragt richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit des Vorgehens gegen die Deutsche Front.

Saarbrücken, 25. Juli. Die Verhieselung der Bürohäuser der Deutschen Front und die Beschlagnahme des dortigen Materials haben den Landesleiter Pirro veranlaßt, durch seinen Rechtsberater beim zuständigen Amtsgericht um eine richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit eines derartigen Vorgehens der hiesigen Polizeibehörde nachzusuchen. Die Deutsche Front kann den ungeheuren Verdacht der Beteiligung an einem Mordverbrechen nicht unüberprüft und unwiderlegt auf sich beruhen lassen, und sie verlangt deswegen sofortige Aufhebung der vorgenommenen Beschlagnahmen.

In gleicher Weise haben sich die Leitung des DRB und der Saarländische Reichsbannerführer an das Amtsgericht mit der Forderung gewandt, auch ihre beschlagnahmten Alben unverzüglich freizugeben.

Uebereinstimmung zwischen Polen und Estland

Warschau, 25. Juli. Wie die halbamtliche „Istra“-Agentur aus Riga meldet, haben die bisherigen Verhandlungen des Außenministers Beck mit den Staatsmännern Estlands eine völlige Uebereinstimmung der politischen Ziele ergeben. Sie beschäftigen erneut den Willen zur engeren Zusammenarbeit der beiden Regierungen. Das Zusammengehen Polens und Estlands auf internationalem Boden wird fortgesetzt, zumal sich beide Regierungen dahin einigten, daß diese Methode den Interessen der beiden Völker am meisten entspricht und konkrete Ergebnisse zur Festigung des Friedens zeitigt. Aus den Unterredungen Beck mit den führenden Staatsmännern Estlands hat sich weiter ergeben, daß weder die estnische Regierung noch das Volk bereit sind, die bisherige Methode der zweiseitigen Regelung der zwischenstaatlichen Beziehungen zu verlassen. In der Frage der Rente wartet Estland in Ruhe die Ergebnisse der sich abspielenden zwischenstaatlichen Verhandlungen ab, die zu einer Klärung der Frage führen sollen. Eine scheinbar nicht geboten und die leichtfertige Unterzeichnung der Rente erachtet man als unzulässig; deshalb nimmt Estland zusammen mit Polen zu den neuen Vorkonkurrenzen eine abwartende Haltung ein.

Hochwasserkatastrophe in Pommern

Bromberg, 25. Juli. Die Hochwasserwelle, die vor wenigen Tagen den nördlichen Teil Galiziens und das Krakauer Gebiet heimgesucht hat, hat am Dienstag abend und Mittwoch vormittag den nördlichen Teil der Wojwodschaf Polen und Pommern erreicht. Die Weichsel und ihre Nebenflüsse führen ungeheure Wassermassen mit sich. An vielen Orten Pommerns ist die Weichsel über die Ufer getreten. Sie hat stellenweise die Dämme durchbrochen und große Ländereien unter Wasser gesetzt. Besonders gefährdet sind die Ostpommerschen Jordan, Schweg und Kulm. Die Landwirtschaft der gesamten Weichselniederung ist aufs schwerste betroffen, da der größte Teil der Ernte als vernichtet anzusehen ist. In den Ortschaften der Weichselniederung und Pommerns ist der Verkehr unterbrochen. Die Gefahr wird noch dadurch erhöht, daß in Pommerns und Nordpolen seit zwei Tagen starke Regengüsse niedergehen. Für Pommerns und Polen ist ein großzügiges Hilfswerk eingeleitet worden.

Heißt den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Wie die Welt aufrüstet

Daß die ganze Welt mit Ausnahme der „Besiegten“ zur Zeit von einem Rüstungstaukel im Ausmaße der Vorkriegszeit ergriffen ist, dafür bringen wir nachstehende Beweisdokumente aus den Vorgängen nur des letzten Halbjahres:

In der Spitze der aufrüstenden Staaten marschieren, wie nicht anders zu erwarten ist, Frankreich. Während sich Deutschland mit einem kurzdienenden Heere abgefunden hat, verkündet der französische Generalstab die Absicht, die Dienstzeit auf 1½ bzw. 2 Jahre hinauszusetzen. Obgleich Marschall Petain erklärt hat, „unsere Grenzen sind mit Eisen verbleidet“, wurden am 16. Juni Sonder-Rüstungskredite in Höhe von 3,12 Milliarden Franken bewilligt, die bestimmt sind, die „Lücke von Montmedy“ zu schließen, d. h. hinter der französisch-belgischen eine neue, von Luxemburg bis zur Nordsee reichende Front aufzubauen. Ferner ist beabsichtigt, auch längs der Nordsee eine „sineisische Mauer“ zu errichten.

Zur Durchführung der Heeresmotorisierung werden gewaltige Anstrengungen gemacht. So ist die 4. Kavallerie-Division in Reims jetzt vollständig motorisiert, sie besteht aus einer Brigade Dragons portes, 1 Kraftabteilung, 1 Panzerkraftwagen — und 1 Kampfwagen-Regiment; das leichte Artillerie-Regiment hat Selbstfahrlafetten.

Am 26. Juni kündigte der Luftminister Denain den Bau von 1000 neuen Flugzeugen an und die Ausrüstung der Jagdflugzeuge mit Kanonen. Zur Verstärkung der Flotte ist der Bau weiterer Schlachtkreuzer der Dunterque-Klasse geplant und die Anlage eines U-Boot-Stützpunktes in Calais, selbstverständlich aus Furcht vor deutschen Seangriffen, denn nach Minister Petri ist die deutsche Flotte mit ihren 167 900 Tonnen stärker als die französische mit 897 000 Tonnen!

Natürlich dürfen die Vasallen und Trabanten Frankreichs im Wettstreit nicht nachsehen. In Belgien sind 759 Millionen Franken zum Ausbau der Befestigungen bei Herbe und an der luxemburgischen Grenze bewilligt. Ferner wird das Rekrutenkontingent von 32 000 auf 38 000 Mann erhöht, die Zahl der Infanterie-Regimenter von 13 auf 14; das neu geschaffene Ardennen-Jägerkorps übernimmt die Befestigung der Befestigungsanlagen an der Ostfront.

In der Tschechoslowakei, wo die Grenze gegen Polen stark befestigt wird, hat die Kammer neue Rüstungskredite in Höhe von 4 Millionen Kronen bewilligt.

Der rumänische Minister Tatarescu erklärte, daß die Regierung alle Hilfsmittel noch wirksamer der Stärkung der nationalen Verteidigung dienlich machen werde; die Armee so limit neuem Material versehen, 15 Fliegerstaffeln sollen neu aufgestellt werden.

Den zweiten Platz im Wettstreit belegt der neue Bundesgenosse Frankreichs, die Sowjet-Union. Nachdem im November 1933 die russische Handelsdelegation 100 leichte Feldgeschütze und 600 Maschinengewehre bei Schneider-Creuzot bestellt hat, sind jetzt Kaufverhandlungen einer in Paris weilenden Militärmission auf Lieferung von schweren Geschützen, MG. und Kampfwagen zum Abschluß gebracht. Außerdem spricht man von einem Auftrag über 4 leichte Kreuzer und 4 Zerstörer für die russische Flotte. Eine große Anzahl französischer Ingenieure und Techniker arbeitet zur Zeit in russischen Rüstungsbetrieben. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat eine Verfügung erlassen, wonach allen in der Rüstungsindustrie beschäftigten Personen eine Vorzugsstellung eingeräumt wird. Die gewaltigen Fortschritte der Heeresmotorisierung wurden bei der Parade am 1. Mai sichtbar. Bei der roten Parade defilierten 25 schwere, insgesamt 480 Kampfwagen, außerdem 550 Flugzeuge. Die Armee Blücher im Fernen Osten ist um 3 Divisionen auf 13 verstärkt worden.

Dieser gewaltigen Aufrüstung der französischen Gruppe haben die anderen Staaten nicht tatenlos zugehört.

Um den großen Vorsprung der französischen Aufrüstung aufzuholen, nimmt England jetzt eine riesige Verstärkung — Verdoppelung — seiner Luftmacht vor; die Zahl der Flugzeuge wird von 890 auf 1490 erhöht, 41 neue Fliegerstaffeln werden geschaffen.

Italien, das sich seit 1922 im Schiffsbau bemerkenswerte Zurückhaltung auferlegt hatte, hat beschlossen, 2 Panzerkreuzer von je 35 000 Tonnen noch in diesem Jahre auf Stapel zu legen.

Japan hat zur Verstärkung seiner Luftmacht 10 Millionen Yen bewilligt und Pläne ausgearbeitet, durch die die Dauer der Truppentransporte nach Mandchukuo auf nur 55 Stunden abgekürzt wird. Es verstärkt seine Flotte um 2 Kreuzer, 14 Zerstörer, 4 U-Boote, im ganzen um 20 Schiffe.

In den Vereinigten Staaten ist ein neuer Fünfjahresplan für die Luftwaffe aufgestellt, nach dem die Zahl der Armeeflugzeuge um 1000 auf eine Sollstärke von 2800, die Personalstärke um 1200 Offiziere und 4800 Mann erhöht wird. Das Wilson-Gesetz bringt eine gewaltige Aufrüstung der amerikanischen Flotte. Um die Flotte bis 1939 auf die im Londoner Vertrage erlaubten Grenzen zu bringen, werden außer den für 1934/35 bereits bewilligten 32 Schiffen noch weitere 102 Schiffe gebaut, das Marinepersonal wird um 2800 Mann verstärkt.

Wenn aber gegenüber dieser gewaltigen Aufrüstung der Siegerstaaten Deutschland in seiner Bescheidenheit seinen zusammengestrichenen Wehretat um 225 Millionen RM erhöht, nur um das natürlichste Recht jeder Nation, das Recht der nationalen Sicherheit und Selbstverteidigung ausüben zu können, dann schreit die Welt Jeter und Morbio, dann wird Deutschland als angriffsunfähiger Friedensbrecher hingestellt, gegen den man durch neue „Sicherheitsakte“ und neues Aufrüsten vorgehen zu müssen glaubt. Das ist die Deutschland zugestandene Gleichberechtigung! G.

Fast 800 Todesopfer der Hitze in Amerika

Newport, 25. Juli. Die Zahl der durch die im Mittelwesten Amerikas durch die Hitze ums Leben gekommenen Menschen beläuft sich auf nahezu 800. Davon entfallen allein auf Missouri 205 und auf Illinois 150. In Wineta (Oklahoma) wurde eine Höchsttemperatur von 37 Grad, in Noblesville (Indiana) eine solche von 45 Grad gemessen. Während der Mittelwesten bei der Gluthitze verschmachtet, herrscht im Colorado Winterwetter. Auf dem Mount Evans fielen rund 4 Zentimeter Schnee. Die Dürreschäden werden auf mehrere Milliarden Dollar geschätzt. Seit Mitternacht tobt an der Texasküste ein Sturm mit etwa 70 bis 80 Meilen Stundengeschwindigkeit. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Gefahren des Nordostpakt

Der deutsche Standpunkt

London, 25. Juli. Ein Reuter-Berichter hatte Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht und die sich einige Tage hier aufhält, über den Nordostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Vercorno für Deutschland und Europa einen nicht wegzudenken Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt, ob nicht der Nordostpakt die segensreichen Auswirkungen von Vercorno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertragsentwurf sogar unbefürchtet vor die Konziliation (Versuch des Ausgleichs) setzt, bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland. Mehr als 20 Konflikte sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht erreichbar, und in all diesen Fällen soll Deutschland Stappe, wenn nicht Kriegshauptplatz werden. Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurse steht, so hat sie doch eine Idee hochgehalten: Es muß in jedem Fall versucht werden, einen Streitfall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erstrebt. Im Falle eines Konfliktes — und den Streit z. B. zwischen zwei baltischen Staaten kann man unmöglich einen europäischen Konflikt nennen — dürfen, ja sollen sich die schwer bewaffneten, modernst ausgerüsteten Mächte von Großmächten sehen können — eine Vorstellung, die auch einen beherzten Europäer schaudern läßt. Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen Vorstoß seiner höchstgerüsteten Abrüstungsschuldner mit Begeisterung aufnehmen können? Wie ferner Deutschland an der Mehrzahl der möglichen Streitfälle, für die der Vertrag Vorsehung treffen soll, uninteressiert ist, so werden hier künstlich durch die Garantien Interessen geschaffen, die bisher zum Segen Europas nicht bestanden.

Hatte Rußland bisher glücklicherweise keine Interessen im Westen Europas, so wird hier künftig ein bis zum Rhein verlängerter Rußland geschaffen. Wäre aber Rußland Garant im Westen, dann dürfte seine Interessennahme nicht an der deutsch-französischen Grenze Halt machen, sondern würde logisch und zwangsläufig darüber hinaus vorstoßen bis an die Nordsee und deren Anlieger unmittelbar berühren. Und Frankreichs östlicher Garant? Gemeinhin verbindet man mit dem Begriff Garant eine neutrale, nicht unmittelbar interessierte Macht, die sich im Dienste der großen Idee des Friedens in einem ihr an sich fremden Interessentkreis hineinbegibt, um neutraler, objektiver Sachwalter im Interesse der Staaten zu werden, die eine nach allen Seiten sich gleichmäßig auswirkende Stütze suchen. Die französischen Militärbindnisse mit einigen der vom Ostpakt zu ersassenden Staaten verhindern aber selbstverständlich, daß Frankreich nie die Rolle eines parteilosen Garantien übernehmen könnte. Von vornherein Partei, durch derartige Bündnisse einseitig orientiert, müßte Frankreich logischerweise von sich aus absehen, eine Rolle zu übernehmen, deren Durchführung die Aufgabe seiner Sonderbindungen gebieterisch verlangen sollte.

Sie fragen mich, wie ich Englands Rolle bei der jüngsten Entwicklung der Dinge ansehe. Der Joeben von England gestroffene Fünfjahresplan der Luftausrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen ihm den insularen Charakter endgültig genommen hat und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Heer anvertrauen kann. Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es sich künftig aus einem der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der Nordostpakt vorstellt, heraushalten könnte, zumal die Tendenz des Vertrages gerade auf eine Generalisierung anstatt auf eine Lokalisierung der Konflikte ausgeht? Angesichts der Tatsache, daß durch das Vordringen der gegenseitigen Weisheitsleistung in jedem Falle englische Interessen berührt werden müssen, ist es dann wohl folgerichtiger, wenn England gleichfalls als Garant des Nordostpakt austritt und Europa gegenüber eine Bürgschaft übernimmt, die es nicht nur als sein Recht ansehen kann, sondern als seine Pflicht gefordert werden müßte. Wie England der beste Garant von Vercorno ist, so ist es im Osten Garant des Memelstatus.

Aber unabhängig von der Garantiefrage: Die deutsche öffentliche Meinung sieht mit Sorge, wie England, das angesichts seiner Weltinteressen Politik auf lange Sicht treiben sollte, aus einer nur vorübergehenden Auffassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Masse unübersehbarer Abenteuer, die der Nordostpakt wie das trojanische Pferd in seinem Innern birgt.

Zwischenfall Tardieu-Chautemps beigelegt

Ergebnis des Kabinettsrats

Paris, 25. Juli. Im Kabinettsrat am Dienstag wurde ein Ausgleich in dem Zwischenfall Tardieu-Chautemps herbeigeführt. Ministerpräsident Doumergue richtete an die Regierungsmitglieder den dringenden Aufruf, das Burgfriedenskabinett in seiner bisherigen Zusammenfassung weiter bestehen zu lassen, andernfalls er die Schlußfolgerungen ziehen und auf jede weitere politische Betätigung verzichten müßte. Entweder Beibehaltung des Burgfriedenskabinetts oder Rücktritt der Gesamtregierung und Bildung eines anderen Kabinetts unter einer anderen Persönlichkeit.

Herriot verlas eine Erklärung, wonach die radikalsozialistischen Minister auf ihrem Posten verbleiben. Jedoch müßte die Lage, die sich aus den Ereignissen ergebe, im Oktober der radikalsozialistischen Parteitagung unterbreitet werden.

Der Zwischenfall gilt damit vorläufig als beigelegt.

Dramatischer Verlauf der Kabinettsführung in Paris

Paris, 25. Juli. Aus den Berichten der Presse gewinnt man den Eindruck, daß in dem Kabinettsrat, der den Konflikt Tardieu-Chautemps beigelegte, die Entscheidung auf des Meisters Schneide stand. Ministerpräsident Doumergue war entweder für unveränderte Beibehaltung des Ministeriums oder für den Gesamttritt. Nachdem Doumergue dies gesagt hatte, soll Staatsminister Herriot dem Kabinettsrat erklärt haben, er müsse erst seine Parteifreunde befragen. Doumergue habe ihm daraufhin das Wort abgelesen und Anstalten gemacht, das Rücktrittschreiben aufzusetzen. Diesen Augenblick benutzte Kolonialminister Laval, der schon im Februar die größten Anstrengungen gemacht hatte, damit das Kabinett Doumergue zustande kam, um vermittelnd einzugreifen. Es wurde eine Sitzungspause eingelegt und die fünf radikalsozialistischen Regierungsmitglieder besprachen sich über eine Stunde lang unter sich und kamen dann mit der gemeldeten kurzen Erklärung zurück, die ein Weiterbestehen des Ministeriums in der bisherigen Gestalt erlaubt. Doumergue war so gerührt, daß er mit Tränen in den Augen Tardieu und Herriot umarmte. In der Presse ist man zuirren, daß eine Regierungskrise vermieden werden konnte. Es wird allgemein hervorgehoben, daß

die veröhnliche Stellung Doumergues durch den Gang der Ereignisse verhärtet worden ist. Der „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß es der ganzen Autorität des Regierungschefs bedürftig habe, um das unerbitterte Weiterbestehen des Kabinetts durchzusetzen.

Paris, 25. Juli. Die Beilegung des Konfliktes Tardieu-Chautemps durch den Ministerpräsidenten Doumergue hat in den Reihen der radikalsozialistischen Partei ein Nachspiel gehabt, das erkennen läßt, daß der Konflikt zwar für die Regierung geregelt scheint, aber in den Kreisen der radikalsozialistischen Partei eine verstärkte Gegnerschaft gegen Tardieu zum Ausdruck kommt. In einer Sitzung des Vorstandes des Vollzugsausschusses der radikalsozialistischen Partei mußte sich Innenminister Sarraut zeitweise sehr entschieden gegen die Vorwürfe seiner Parteifreunde verteidigen, die den radikalsozialistischen Ministern ihre entgegenkommende Haltung im Falle Tardieu vorhielten. Als Abschluß wurde eine Entschließung angenommen, die den Ausdruck des Bedauerns, den Ministerpräsident Doumergue bezüglich des Vorliebes Tardieus gebraucht hatte, in einen regelrechten Tadel umdeutet.

Der Tod Willi Mercks beklagt

Berlin, 25. Juli. Die in schwerer Vergnützung kämpfende deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr die traurige Bestätigung gegeben, daß auch ihr Führer, Willi Merck, nicht mehr am Leben ist.

Dem drahtlosen Dienst gingen zwei durch Boten von dem Berg des Anglads zur Kabellestation in Astor gebrauchte Telegramme zu. Sie sind ein hohes Lied der Kameradschaft. Sie schildern die geradezu übermenschlichen Kraftanstrengungen, die zur Rettung der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition, zur Rettung von Merck, Wieland und Welsenbach unternommen wurden.

Das erste Kabel, das am 17. Juli am Nanga Parbat aufgegeben wurde, lautet folgendermaßen: Der Träger Angferring, der die Spitzengruppe Merck, Wieland und Welsenbach begleitete, schlug sich am 14. Juli nach Lager 6 am Nanga Parbat zu 6200 Meter Höhe herab durch. Er berichtete: Am 9. Juli sind die drei deutschen Bergsteiger mit sieben Trägern bei andauerndem Schneesturm von Lager 8 am Silberstall, also auf 7600 Meter Höhe, in das Gratalager 7 in 7500 Meter Höhe abgestiegen, also einen Tag später als Schneider und Aschenbrenner, die vorher oben weilten. In diesem Lager 7 haben Wieland und Welsenbach vier Tage später, also am 13. Juli, wurde Merck von den eingeborenen Trägern Angferring und Gaylay in die Nähe des ehemaligen Lagers 6 auf 7000 Meter gebracht, wo er seitdem in einer Schneehöhle liegt. Am folgenden Tage, am 14. Juli, schlug sich dann der Träger Angferring mit übermenschlicher Anstrengung nach Lager 4 in 6200 Meter Höhe durch. Dort kam er mit erfrorenen Händen und Füßen an.

Inzwischen wurden von diesem Lager 4 aus große verzweifelte Rettungsversuche unternommen. Am 12. Juli spürten in meterhohem Neuschnee Schneider, Müllritzer und fünf eingeborene Träger fünf Stunden lang den Weg nach Lager 5. Sie fanden 5 Meter vor einem Zelt den ertrunkenen Träger Pinzonurdu. Gleichzeitig sahen sie am Rastort zwei weitere tote Träger am Seil. Es sind insgesamt 5 Darzeelingsleute tot. Ein wieder-einleitender Schneesturm verhinderte den Bergungsversuch und erzwingt die Rückkehr nach Lager 4. Schon am nächsten Tage, am 13. Juli, bringt Müllritzer 7 frante Träger herab ins Hauptlager in 3600 Meter Höhe. Weitere Rettungsversuche von Lager 4 aus in der Richtung zur Höhe des Berges werden immer wiederholt, aber stets vom Schneesturm zurückgeschlagen. Auch am 14. Juli werden wiederum alle Versuche zur Rettung im Schnee erstickt. Am 15. Juli ist das Hauptlager in 3600 Meter Höhe ohne jede Nachricht aus den Hochlagern. Auch die Sicht vom Hauptlager ist ständig durch Wolken verdeckt. Am 16. Juli versuchen Schneider, Aschenbrenner und der letzte gesunde Kuli erneut das Lager 5 zu erreichen. Sie mühen sich des Wetters wegen die Arbeit abbrechen und umkehren. In der nächsten Nacht brechen dann Bechholt und Müllritzer, die den allerersten Teil der Rettungsaktion bestritten hatten, mit 11 durchweg franten Trägern vom Hauptlager nach Lager 4 auf, um weitere Rettungsaktionen einzuleiten. Die Proviantbeförderung gestaltet sich immer schwieriger, weil alle Träger krank oder erschöpft sind. Das Lager 4 in 6200 Höhe ist ohne Feuerung. Die Lebensmittel sind knapp. Die Kräfte der Sahib sind durch die ungeheuren Anstrengungen nahezu erschöpft. Dennoch beobachtet man vom Hauptlager aus, daß am 17. erneut Schneider und Aschenbrenner nach Lager 5 spürten. Mittags ist das Wetter wiederum schlecht.

Das erste Kabel schließt mit dem Satz: Die Kameraden setzen alles daran, Willi Merck und seinen treuen Gefährten Gaylay zu retten, leben aber in schwerster Sorge, da Merck seit acht Tagen ohne Nahrung.

Berlin, 25. Juli. Beim Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks traf am Mittwoch mittig ein zweites ganz kurzes Kabel ein. Darnach ist Willi Merck am 16. Juli im Lager 6 gestorben. Alle übermenschlichen Versuche zur Rettung des Gefährten blieben vergeblich.

Große Luftmanöver bei Lyon

Paris, 25. Juli. Am Mittwoch begannen in der Gegend von Lyon mehrtägige Luftmanöver. Zur Verteilung sind aufgegeben worden: drei Flugabwehrregimenter, zwei Jagdflugzeuggeschwader, eine Staffel Marineflugzeuge und ein Nacht-Jagdflugzeuggeschwader. In den Städten Lyon, Grenoble und Gap sind mehrere Batterien aufgestellt sowie 70 Abwehrposten eingerichtet worden. Der Angriff gegen die Städte wird von drei Flugzeuggeschwadern ausgeführt werden. Es soll vor allem das Funktionieren der Abwehrposten, der telephonischen Verbindungen und des Funkverkehrs geprüft werden.

Volksabstimmung über eine Revision der schweizerischen Bundesverfassung

Genève, 25. Juli. Das Volksbegehren zur völligen Ueberprüfung der schweizerischen Bundesverfassung ist zustande gekommen. Es sind bereits 70 000 Unterschriften gesammelt worden, während verfassungsmäßig nur 50 000 Stimmen nötig sind. Als nächste Maßnahme wird nunmehr eine Volksabstimmung über die Frage, ob eine völlige Ueberprüfung der schweizerischen Bundesverfassung vorgenommen werden soll, in die Wege geleitet werden.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 26. Juli 1934.

Sommer-Operette: „Der verlorene Walzer“, 20—23 Uhr.
Gala-Tonfilm-Theater: „Die gelbe Hölle“, 7 und 8½ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Helden des Alltags“, 7 und 8½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ein Lied für Dich“, 7 und 8½ Uhr.

Fragen der Rohstoffversorgung

Rohstoffe leihweise nach Deutschland? — Exportquellen-Schöpfung — Die japanische Dumpinggefahr

Die große strukturelle Neuorganisation der deutschen Wirtschaft, in der wir uns mittendrin befinden, zeitigt täglich von neuem eine Fülle von Vorschlägen und Ideen. Manche von ihnen sind reichlich primitiv, manche utopisch, sehr viele zeichnen sich aber auch durch eine geradezu verblüffende Klarheit aus, die man manchmal als das wirtschaftliche Ei des Columbus ansprechen möchte.

Ein Vorschlag, der aus der Textilindustrie kommt, und bereits zu eingehenden Besprechungen mit den behördlichen Stellen geführt hat, wird in der nächsten Zeit sich besonderer Aufmerksamkeit erfreuen. Er geht darauf hinaus, Rohstoffe leihweise nach Deutschland einzuführen, sie hier zu verarbeiten, die Produkte wieder auszuführen und aus dem Exporterlös die Rohstoffe zu bezahlen. Auf diese Weise sollen die Auslandsbeziehungen der deutschen Textilindustrie härter ausgenutzt und neue Wege zur Sicherung der Rohstoffversorgung und der Ausfuhrförderung eingeschlagen werden. Mit Hilfe des von der Textilindustrie vorgeschlagenen Verarbeitungsplanes soll nicht nur eine Sicherung von ausländischen Absatzgebieten erzielt werden, sondern die deutsche Industriearbeit soll sich auch als Devisengewinn ergeben.

Dieser Plan ist von der zuständigen deutschen behördlichen Stelle bereitwillig aufgegriffen worden. Sie hat bereits ihre Unterstützung zugesagt unter der Voraussetzung, daß diese Rohstoffe in Form von Halb- oder Fertigfabrikate wieder ausgeführt werden und daß diese Zweckbestimmung durch geeignete Maßnahmen sichergestellt wird. Ferner hat die staatliche Stelle die Bedingung gestellt, daß für die Ausfuhr das Ausfuhrförderungsverfahren nur in einem Maße in Anspruch genommen wird, daß von dem Ausfuhrerlös noch ein Betrag zur Ablieferung an die Reichsbank verbleibt. Die Reichsbank selbst hat inzwischen die Zusicherung gegeben, daß die Beträge aus dem Ausfuhrerlös, die zur Bezahlung des Rohstoffanteils in Betracht kommen, transferiert werden können.

Die Bedeutung des Vorschlages und seiner näheren Ausführung besteht darin, daß er von der Textilwirtschaft auf alle die Industrien übertragen werden kann, bei denen eine starke Rohstoffabhängigkeit vom Ausland besteht.

Am 1. August beginnt der hunderttägige Feldzug gegen die Materialvergeudung. Nicht minder wichtig wie die Bekämpfung der Verschwendung ist der geistige Feldzug gegen eine gewisse Exportmüdigkeit, die in einzelnen Fällen schon zur Exportbrüdergerei geführt hat. Sie zeigt sich äußerlich in der Beschränkung auf den Inlandsmarkt. Da dieser mit viel Mühe und Arbeit in Bewegung gesetzt worden ist, käme ein derartiges Beschränken fast schon einem Drohnbedauern gleich. Deshalb wird in der Wirtschaftspolitik nunmehr der Vorschlag gemacht, um ein stärkeres Umfängereisen der Exportkraft zu verhindern, künftig eine Trennung der Ausfuhrwirtschaft von der Innenwirtschaft vorzunehmen, und zwar zu dem Zweck, durch geeignete Maßnahmen die Exportlust zu steigern. Diese nötige Trennung zu bewerkstelligen, ist in erster Linie die Reichsbank berufen, die nach dem Grundjatz vorgehen könnte: Wer Devisen hereinbringt, hat den Vorrang bei der Devisenzuteilung. Hier ergibt sich eine enge Beziehung zu dem oben erwähnten Vorschlag, Rohstoffe leihweise nach Deutschland einzuführen. Wollte man es auch auf diesem Wege, Konfurrenzklänge deutscher Firmen im Ausland in eine Gemeinschaftspropaganda zu überführen. Die Wirtschaftswissenschaftler, die mit den Erörterungen über dieses Thema den neuen Begriff der Exportquellen-Schöpfung in die Debatte eingeführt hat, hat durchaus recht, wenn sie darauf hinweist, daß augenblicklich alles zu unserer Erhaltung und Kräftigung zu tun ist, was nur irgend auf dem Gebiete der Erschließung neuer Exportquellen getan werden kann. Nicht außer Acht gelassen werden darf dabei, daß die Frage der Heranbildung eines befähigten exportfähigen Nachwuchses immer dringender nach einer Lösung verlangt.

Die japanische Dumpinggefahr zwingt nach und nach immer mehr Staaten zur gemeinsamen Abwehr. Die Porzellanindustrie Deutschlands, der Tschechoslowakei und Italiens ist jetzt in Verhandlungen eingetreten, die sich mit den Preisverlusten aus den Weltmärkten befassen sollen, wie sie durch die japanische Konkurrenz herbeigeführt worden sind. Besonders gefährlich wirkt sich allmählich die dauernde und struppellose Verletzung von Patenten und Gebrauchsmustern durch die japanische Industrie aus. Die Feststellungen der beim Reichsstand der deutschen Industrie bestehenden Nachrichtenstelle über gewerblichen Rechtschutz in Japan haben ergeben, daß den Japanern die Nachahmung der hochentwickelten Erzeugnisse der deutschen Maschinenindustrie und feinmechanischen Industrie ohne weiteres möglich ist. Es scheint, als ob der Tag nicht mehr allzu fern ist, an dem das japanische Dumping zu einer Weltgefahr wird.



Schulgitter gegen Wind und Flugand.

werden neuerdings am Strande des Nordseebades Spieleroog aufgestellt, um den Badegästen die Möglichkeit zu geben, sich auch an stürmischen Tagen am Strande lagern zu können. An den vor und hinter dem Gitter gehaltenen Tüchern ist die Wirkung der Gitter deutlich erkennbar.



Neuer Führer der Berliner SA.

Dietrich von Sagow, bisheriger Obergroßgruppenführer in Frankfurt a. M., ist mit der Führung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg betraut worden.

Russischer Bilderbogen

Russischer Galgenhumor — Ein Mann genügt in einem Kaufhaus — Pech der Neuerwählten Von Herbert Schmitt-Carlen.

Wenn man sich nicht gerade auf die amtlichen russischen Berichte verläßt — und sie sind nicht sehr vertrauenswürdig —, so geht es den Bürgern des Sowjetstaates bis auf wenige Ausnahmen herzlich schlecht. Kaum ein anderes Volk würde mit einer solchen Geduld und Langmut all die Not und den Hunger ertragen, aber der russische Mensch, von jeher vom Schicksal nicht gerade zart behandelt, läßt alles mit Gelassenheit über sich ergehen und hat selbst keinen Humor nicht verloren, wenn es häufig auch nur Galgenhumor ist.

Da ist z. B. in einem öffentlichen Park in Moskau eine sogenannte „tote Stunde“ eingeführt, in der völlige Ruhe herrschen muß. Auf einer Bank sitzt ein biederer Bürger, der durch allerlei unruhige Bewegungen auffällt. „Verhalten Sie sich ruhig!“ herricht ihn ein Aufseher der Kollektive an. — „Unmöglich, Brüderchen Aufseher“, meint der andere. „Drüben auf der Straße ist keine Schlägerei, aus den Lautsprechern in den Häusern hier hört man keine Programmreden, selbst die Wände beißen mich hier nicht — Nehmen Sie es mir nicht übel, aber das ist mir alles zu ungewohnt.“

Ein bezeichnendes Licht auf die Ergebnisse der heutigen russischen Industrie wirft ein Gedicht in der Leningrader „Krasnaja Gazeta“: „Am zehn Uhr kaufte ich mir beim Ledertuht ein paar Schuhe, um 12 nagelte ich die Haden wieder daran, um zwei trennten sich die Sohlen vom Oberleder, um vier hatte ich zwei Nägel in der Ferse, um fünf Uhr ging ich mit bloßen Füßen im Schlamm. Bis ich um sieben dann endlich begriffen hatte, daß die Ergebnisse des Ledertuht nur für einen Tag bestimmt sind.“

Nach Art der westlichen Staaten hat auch Sowjetrußland große Warenhäuser, aber es ist damit so eine eigene Sache. Ein Moskauer erhält Besuch von einem Freunde aus Amerika und erkundigt sich: „Haben Sie zu Hause auch große Kaufhäuser?“ — „Gewiß, sehr viele.“ — „Wie viele Leute arbeiten denn wohl in einem solchen Hause?“ — „Oh, etwa 2000 bis 3000.“ — „Aber wozu nur?“ — „Nun, der Russe.“ — „Nun, es gibt da Verkäufer und Verkäuferinnen, Aufsichtsbearbeiter und Zumeister, die Ihnen zeigen, wo Sie die verschiedenen Waren bekommen.“ — „Nun, wir haben in Moskau auch ein großes Kaufhaus.“ — „So?“ — „Wundert sich der Amerikaner, und wie viele Leute sind dort beschäftigt?“ — „Nur ein einziger Mann.“ — „Aber wie ist denn das möglich?“ — „Nun, ein Mann genügt doch vollkommen, um einem zu sagen, daß es keine Schuhe, keine Wäsche, keine Kleider und keine Waren gibt.“

Die ungeheure Wohnungsnot illustriert sehr gut folgender Witz. Der Großvater steht an der Wiege seines neugeborenen Enkels und legt ihm etwas aufs Bettchen: „Hier, mein Junge, habe ich etwas für Dich, eine Anweisung der Regierung auf eine Wohnung. Wenn Du selbst daraufhin vielleicht auch noch keine bekommst, so hinterlasse die Anweisung Deinem Sohn, damit die Karte im Mannesstamme verbleibt.“

Sehr häufig muß auch heute noch die Bevölkerung vor den Lebensmittelgeschäften Rette stehen, um Brot, Butter, Fisch oder dergleichen zu bekommen. Eine Zeitung wurden nummerierte Gutschein ausgegeben, damit niemand länger als unbedingt erforderlich zu warten brauchte. Da aber bald das zu diesen Scheinen erforderliche Papier fehlte, ging man dazu über, den Kaufstücken auf den Handrücken einen Stempel zu drücken, den sie als Beweis für ihr Recht auf Lebensmittelbezug vorzeigen mußten. Daraufhin zeichnete der in Rußland gut bekannte Karikaturist Elissejew in einer Moskauer Zeitung ein Bild, das eine bekannte Stadtschönheit vorstellte, die in höchster Entrüstung ihren bestürzten Anbeter anfährt: „Sie unverschämter Fies! Küßt dieser Lump mir die Hand, so daß mein ganzer Butterstempel zum Teufel ist!“

Der erste russische Fünfjahresplan hat auch über die Grenzen des Sowjetstaates Aufsehen erregt. Er hat viel versprochen, aber nur wenig davon gehalten. Kein Wunder, daß er auch reichlich Anlaß zu guten oder schlechten Witzen gegeben hat. Ein alter armer Russe klagt, wie schlecht es ihm gehe: „Ich habe nichts zu essen und nichts zu trinken, meine Kleider sind zerrissen, und ich zittere vor Kälte, da ich mir weder Holz noch Kohlen kaufen kann. Aber ich würde gern doch noch 25 oder 30 Jahre leben.“ — „Aber“, fragt ihn ein Bekannter, „wenn es Dir so schlecht geht, warum willst Du dann noch so lange leben?“ — „Ich möchte zu gerne sehen, was aus dem Fünfjahresplan geworden ist.“

In den Moskauer Restaurants hat man sich zu der Maßnahme gezwungen gesehen, Messer, Gabeln und Löffel mit eiserne Ketten untereinander oder am Tisch zu befestigen, weil man den Massendiebstählen der genannten Gegenstände sonst machtlos gegenüber stand. Der schon erwähnte Elissejew hat auch dies in einer Karikatur festgehalten. Ein Herr verläßt ein Restaurant und schleppt einen ganzen Tisch hinter sich her. „Welch ein Pech“, flucht er vor sich hin, „ich wollte doch nur den Löffel mitgehen heißen.“

Das Heiraten ist im heutigen Rußland bekanntlich eine höchst einfache Angelegenheit und nicht minder einfach ist es, seine Eheleute wieder los zu werden. Sagt jemand zu seinem jung verheirateten Bekannten: „Iwan, Du gefällt mir nicht, Du machst ein so trauriges und niedergeschlagenes Gesicht und hast doch unlängst erst zum fünften Male geheiratet. Was ist denn mit Dir los?“ — „Ja, das ist eben das Unalid“, meint Iwan. „Die Frau war kaum vorbei.“

und ich unterhielt mich mit meiner jungen Frau über dies und jenes. Und da stellt sich plötzlich heraus, daß wir im vorigen Jahr schon mal mit einander verheiratet gewesen sind.“

Sehr bezeichnend für die russischen Zustände erscheint auch ein Fragebogen, in dem nachstehende Fragen vorkommen sollen: „Haben Sie Verwandte? Wenn ja, sind welche von ihnen erschossen worden? Wenn nein, warum nicht?“

Der Dillinger-Kammel

Chicago, 25. Juli. Begleitet von sechs Automobilen mit Pressevertretern und mehreren hundert Autos mit Neugierigen, wurde die Leiche des erschossenen Banditen John Dillinger von seiner Familie aus Chicago abgeholt, um bei Indianapolis begraben zu werden. Dillingers Gesicht war von Spezialisten so gut wie möglich zusammengestellt worden, um die Kugelschüsse zu verbergen. Dillingers blutbestecktes Hemd wurden bereits 10 000 Dollar geboten. Als die Leiche in der Nähe des Friedhofes ankam, durchbrach eine mehrtausendköpfige Menge die Polizeiketten und noch einen letzten Blick auf den Weidenkorb werfen zu können, der die Leberreste des Banditen barg. Die Leichenträger brachten jedoch den Korb so schnell in die Leichenhalle, daß die Menge um die letzte Sensation gebracht wurde. Die Polizei trifft umfassende Vorbereitungen für die Beerdigung des Banditen. Bereits jetzt bejogten sich geschäftstüchtige Leute Erde von der zukünftigen Grabstätte Dillingers und verkaufen sie als Andenken.

Die Chicagoer städtische Polizei drang mit Gewalt in die Wohnung der Frau ein, die Dillinger an die Polizei verraten hatte und nahm dort eine Durchsuchung vor. Dabei wurde das rote Kleid gefunden, das bei Dillingers Erschießung als Signal gedient hatte. Der Bundespolizei waren diese Einzelheiten bereits längst bekannt. Sie war beitrebt, die beiden Frauen, die bei Dillingers Erschießung behilflich gewesen waren, zu schänden und hat sich daher der Öffentlichkeit gegenüber bezüglich der Einzelheiten nicht geäußert.



Der amerikanische Bandenführer John Dillinger wurde in Nord-Chicago beim Verlassen eines Kinos von Polizisten erschossen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In der Tschechoslowakei müssen die vaterländischen Lieder des OSB-Niederbundes überlebt werden! Die Leitung des Sudetendeutschen Sängerbundes hat folgende Anordnung erlassen: „Nach erfolgter Beschlagnahme einzelner Liedererzähler durch die Staatsanwaltschaft in Reichenberg wird hiermit durch einstimmigen Beschluß des Bundestages angeordnet, daß alle beizubehaltenden Chöre in den vier Bänden der Bundesliederbücher so zu überkleben sind, daß der Wortlaut nicht mehr gelesen werden kann. Auch in den Inhaltsverzeichnis sind bei den bezeichneten Nummern „Textanfänge und Ueberschriften unleserlich zu machen“. Es handelt sich um Liederbücher, wie die „Wacht am Rhein“, „Deutschland über alles“, aber auch um alte Volkslieder.“

Dollfuß verleiht OSB! Die österreichische Regierung hat bis zum 10. Juli 1935 die Deutsche Sängerbundeszeitung, das amtliche Organ des Deutschen Sängerbundes, für das gesamte Land verboten. Der OSB, der gegenwärtig etwa 22 000 Vereine umfaßt, ist bekanntlich in der Anschlußfrage bereits vor Jahren aktiv gewesen. Im Jahre 1928 fand in Wien das 10. OSB-Fest statt, das etwa 120 000 reichsdeutsche Sänger nach der Donauhauptstadt führte. Die Anschlußfrage erregte damals in der gesamten Weltpresse größtes Aufsehen.

Unwetter in Texas. Bei einem jäheren Unwetter, das die Stadt Eaglepaß heimsuchte, wurden acht Personen getötet und 26 schwer verletzt. Zahlreiche Bewohner sind obdachlos.

Japanischer Panzerwagen vernichtet. Nach einer Meldung aus Tifliskar verunglückte ein japanischer Panzerwagen in der Nähe des Flusses Hanfa. Die Aufständischen umzingelten den Panzerwagen, sprengten ihn und töteten die aus neun Mann bestehende Besatzung. Die Japaner haben eine Strafexpedition entsandt.

Gewittersturm über London. Das von langandauernder Trockenheit ausgebrütete London erlebte Dienstag nachmittag einen Gewittersturm von ungewöhnlicher Stärke, der großen Schaden anrichtete. Stundenlang zuckten Blitze und rollten heftige Donnererschläge. Starke Regenschläge verwandelten die Straßen und Plätze in Flüsse und Seen, und heftige Hagelschauer prasselten gegen die Fenstercheiben. Zahlreiche Blitzschläge trafen in Gebäude.

Waldbrand bei Toulon. In der Nähe von Toulon ist wieder ein großer Waldbrand ausgebrochen. Seit Montag versuchen Gendarmerie und Feuerwehr, bisher allerdings erfolglos, das Feuer einzubämmen. Das Dorf Bornes mußte von seinen Einwohnern fluchtartig verlassen werden. Es ist anzunehmen, daß es mittlerweile niedergebrannt ist.

Lustige Anekdoten

Der böse Onkel

Frühchen fährt mit seinem Vater zum ersten Mal mit der Eisenbahn. Der Zug hält in Dresden und auf dem Bahnsteig läuft ein junger Mann auf und ab, im bekannten Tonfall ausruhend:

„Zeitungen!... Reiselektüre!... Zeitungen!... Reiselektüre!“
„Du, Pappi“, fragt Frühchen, „Warum ist denn der Onkel da so böse zu den Leuten?“
„Wieso, Frühchen?“
„Nun, er ruft doch immer: Schweinehund, rein in die Türe!“

Baden

Bad. Pforzheim, 25. Juli. (Amtseinführung.) Am Dienstag nachmittag traf Innenminister Pflaumer in Begleitung des Ministerialdirektors Baader und anderer Herren in Pforzheim ein, um den neuernannten Polizeidirektor Dr. Wehrle in sein Amt einzuführen, der sein bisheriger Mitarbeiter im Ministerium war. Aus diesem Anlaß war die Pforzheimer Polizei auf dem Meszplatz angetreten. Der Minister hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Der Polizeiberuf wird nicht mehr bürokratisch durchgeführt werden, sondern nach den Gesichtspunkten des gesunden Menschenverstandes und in nationalsozialistischer Weltanschauung. In diesem Sinn wird die Polizei wieder ein Instrument der Gerechtigkeit und der Disziplin sein.

Heidelberg, 25. Juli. (Tödlischer Unglücksfall.) In der vergangenen Woche stürzte der 60jährige Landwirt Jakob Lehrich aus dem Stadteil Handshühheim im Feld beim Kornaufladen vom Wagen. Die Pferde hatten plötzlich angezogen, und Lehrich fiel so unglücklich, daß ihm der große Nagel der Deichsel in den Kopf eindrang. Er ist der schweren Verletzung erlegen.

Freiburg, 25. Juli. (Tagung.) Die Beratungen des 13. Caritastages brachten eine Rede des Domkapitulars Dr. Jauch über das Thema: „Die seelischen Grundhaltungen im caritativen Wirken unserer Zeit“. Die Ausübung der Caritas sei unveräußerliches Recht und unverfälschte Verpflichtung der Kirche. Ueber die Größe der Arbeit, die von der Caritas der Erzdiözese Freiburg geleistet wird, machte Caritasdirektor Erdert nähere Angaben. Es sind fast 1600 caritative Einrichtungen und Anstalten vorhanden. Die caritativen Vereine haben 150 000 Mitglieder. Der Verband selbst hat 104 000. In dem einen Berichtsjahr wurden 242 608 Kranke gepflegt. Erzbischof Dr. Gröber dankte allen Beteiligten herzlich und forderte zu weiterer Arbeit auf. Am Nachmittag sprach Prälat Dr. Kreuz, der Präsident des deutschen Caritasverbandes, über „Caritas im neuen Staat“.

Baden-Baden, 25. Juli. (Arbeitsunfall.) Der 29 Jahre alte verheiratete Zimmermann Alfred Herr aus Lichtenental wollte mittels einer Winde eine für die Dacharbeiten benötigte schwere Laubdiele vom Hof des Grundstücks nach der Baustelle emporziehen. Er hatte offenbar das Seil nicht genügend fest um die Laubdiele gezwungen, die sich kurz unterhalb des Dachstokes löste, in die Tiefe stürzte, ein Glasdach durchschlug und dem bedauernswerten Arbeiter den Schädel durchschmetterte. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Berghausen (Pfalz), 25. Juli. (Folge eines Fliegenstichs.) Die 14jährige Schülerin des Mädchenheims in Speyer Helma Zieger von Berghausen ist einem giftigen Fliegenstich, dem sie keine Beachtung beimah, zum Opfer gefallen. Als zwei Tage nach Eintreten eines Geschwulstes erst ein Arzt zugezogen wurde, war es bereits zu spät.

Breisach, 25. Juli. (Todesfall.) Nach langem schweren Leiden verstarb hier im 60. Lebensjahr der Verleger der „Breisacher Zeitung“, Buchdruckermeister Karl Maier. Der Tote hat auf vorgeschobenem Grenzposten lange Zeit in seiner im 62. Jahrgang erscheinenden Zeitung die Interessen seines engeren und weiteren Vaterlandes vertreten und sich dafür den Dank seiner Mitbürger erworben.

Hardheim b. Buchen, 25. Juli. (Hagelsturm.) Am Sonntag ging über das Hardheimer Gebiet ein schweres Gewitter nieder, das von einem starken Hagelschlag begleitet war. Besonders schwer betroffen wurde die reise Frucht durch die zum Teil taubeneigroßen Hagelkörner. Auch im Waldkircher Gebiet wurde beträchtlicher Unwetter Schaden festgestellt.

Bruchsal, 25. Juli. (Delbahrungen.) Die Vohrverjude, die in der Bruchsaler Gegend nach Del unternommen werden, treten langsam in ein entscheidendes Stadium. So wurde schon seit etwa vier Wochen an der Errichtung des Betonunterbaus des Bohrturm auf Gemarkung Forst gearbeitet. Der Bohrturm, der eine Höhe von 47 Meter erreichen wird, steht zu einem Drittel. Man hofft, ihn bis Ende der Woche fertigstellen zu können, um dann anianas nächster Woche mit den Delbahrungen zu beginnen.

Koblitzell, 25. Juli. (Tödlischer Sturz.) In Ueberlingen stürzte der Landwirt Johann Moosbrugger von der Heubühne herab. Er wurde von seinen Angehörigen mit einer schweren Verletzung am Kopf tot aufgefunden. — Im benachbarten Steiflingen stürzte das 60jährige Schindchen des Landwirts Monheim beim Spielen aus beträchtlicher Höhe auf die Straße und erlitt einen doppelten Schädelbruch. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind bald nach dem Unfall gestorben.

Feldberg, A. Müllheim, 25. Juli. (Brand.) Infolge eines Kaminbrandes wurde dieser Tage des Wohnhauses des Küfers Robert Steiniger in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Das Vieh und einige Fahrnisse konnten errettet werden. Das Haus war das älteste der Gemeinde.

Mauernheim, A. Engen, 25. Juli. (Tollkirschen.) Dieser Tage brachten kleine Kinder aus dem Walde Tollkirschen mit. Sie freuten sich an den schönen schwarzen Beeren und ohne, daß ein Erwachsener es wahrnehmen konnte, versuchten sie davon. Das zweijährige Mädchen des hiesigen Schmiedemeisters Wieland, starb nach in der Nacht darauf nach schweren Qualen. Ein weiteres fünfjähriges Mädchen erkrankte gleichfalls schwer, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Sasbach a. R., 25. Juli. (Ertrunkene.) Der 20jährige Sohn des Kaufmanns Richard Schutterer aus Kiegel wurde Sonntag ein Opfer des Rheins. Des Schwimmens unkundig, hielt er sich in der Nähe des Ufers auf, geriet aber doch durch die Strömung in eine tiefe Stelle und ertrank.

Korsbach, 25. Juli. (Tödlischer Unfall.) Sonntag ereignete sich in der Kunstseidfabrik Feldmühle in Korsbach eine Explosion beim Elektroschweißen. Dabei erlitt der 34jährige Schweißer Karl Bischof so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Das Geheimnis des vierblättrigen Klee

Wd. Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum ersten Mal findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des im 15. Jahrhundert lebenden Tiroler Dichters Bintelers erwähnt, der berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besitzer Glück zu bringen, ein solches Blättchen befähige aber auch gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindelhaftes Gaukelwerk zu durchschauen. Der Glücksbergglaube, der sich an den Vierblättrerklee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückbringender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzesform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.



Die bevölkerungspolitische Aufklärungsaktion der Reichsregierung hat der Öffentlichkeit die Augen dafür geöffnet, daß der Geburtenrückgang in Deutschland zum Stillstand kommen muß, daß wir einen gesunden und zahlreichen Nachwuchs brauchen, um Deutschlands Zukunft zu sichern.

Die gesetzgeberischen Maßnahmen des Staates bereiten auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Boden vor, um der kinderreichen erbgelunden Familie freie Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeit zu gewährleisten.

Die entscheidende Wendung aber wird und muß die Gesamtheit der Volksgenossen und Volksgenossinnen bringen, bei denen sich im Gegensatz zu den vergangenen Jahrzehnten mit ihrem tiefen Materialismus und Individualismus eine tiefgehende geistige und seelische Wandlung vollziehen muß. Die echte deutsche Wertung von Sippe und Familie, Mutterschaft und Kinderglück muß wieder — wie in der in dieser Beziehung „wahrhaft guten alten Zeit“ zur Selbstverständlichkeit im Leben und Denken und Fühlen des ganzen Volkes und jedes einzelnen werden. Alle die praktischen Maßnahmen, die die NS.-Volkswohlfahrt mit ihrem Hilfswort „Mutter und Kind“ ins Leben rufen, können nur segensreich gedeihen und Früchte bringen, wenn zuvor diese neue und dabei doch so ewige und alte Gewinnung wieder Eingang findet in Herzen und Seelen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jünglinge und Mädchen.

Diesem Ziel soll dieses kleine Heft zugunsten des Hilfsworts „Mutter und Kind“ dienen, dem Reichsminister Dr. Goebbels das zu Pflichten erfüllung und Verantwortungsbewußtsein ermahnende Geleitwort auf den Weg gab:

„Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.“

Erste Sitzung des Berufsgerichts der Presse in Baden

Bad. Karlsruhe, 25. Juli. Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Am Dienstag nachmittags, 24. Juli 1934, trat unter dem Vorsitz von Ministerialrat Reineke und in Anwesenheit des Landesverbandsvorsitzenden Morale in Karlsruhe zum ersten Mal das badische Berufsgericht der Presse im Landesgericht Karlsruhe zusammen, um im nichtöffentlichen Beschlußverfahren eine Reihe von geringfügigeren Berufsvergehen aufgrund des Schriftleitergesetzes zu erledigen. Nach der Verlesung der Beschlüsse wurde in die Verhandlung von 4 Fällen eingetreten. Im ersten Fall wurde gegen einen Schriftleiter aufgrund des § 15 des Schriftleitergesetzes vom Berufsgericht eine Verwarnung ausgesprochen, wegen Nichterhaltung einer amtlich angeordneten Sperrfrist. Wegen des gleichen Vergehens wurde ein zweiter Schriftleiter zu RM. 100 Geldstrafe verurteilt. In den beiden anderen Fällen wurde aufgrund des § 14 des Schriftleitergesetzes eine Geldstrafe von RM. 50 und eine Verwarnung ausgesprochen.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung wegen hochverräterischer Umtriebe

Karlsruhe, 25. Juli. Wegen hochverräterischer Umtriebe wurden durch Urteil des Straßenrats des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 19. Juli 1934 verurteilt: Gustav Adolf Süß aus Neustadt a. S. zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren; ferner Elsa Stelbel, geb. Braun, aus Frankfurt a. M. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Süß war längere Zeit Redakteur an der Arbeiterzeitung in Mannheim.

Badisches Sondergericht

Mannheim, 25. Juli. Beim Kartenspiel Anfang Dezember 1933 gab der 40 Jahre alte Wilhelm Nagel aus Ettlingen, wohnhaft in Mannheim, seinem Spielgenossen in der Küche einer Wohnung eine „Rote Fahne“ zu lesen. Jetzt erst, nachdem die Familien sich entzweit, erfolgte die Anzeige. Trotz beharrlichen Leugnens des Angeklagten verurteilte das Sondergericht ihn zu sieben Monaten Gefängnis. — In einer großen Anzahl Fälle verübte der 19 Jahre alte Heinz Mehnert aus Altdorf in der Uniform eines Jungvolkführers auf mehrfachen Reisen durch Deutschland Betrügereien bei angesehenen Familien, die ihm Quartier und Reisegebühren gaben und die er zum Dante noch bestahl. In einer Reihe von Städten sammelte er Gelder für die Winterhilfe, um sich selbst einen Unterhalt zu verschaffen. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen sieben nachgewiesener Delikte zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. — Der 36 Jahre alte verheiratete Friedrich Vogel aus Baden-Dorsbüchel ließ am 3. März in einer Ehenoder Wirtschaft, von der Arbeit, die Marum in der Schuchhaft hätte leisten müssen, würde man erst etwas gewahrt werden, wenn die SPD. ans Ruder komme. Dabei machte er die Gesetze der Faust der „Eisernen Front“. Urteil: drei Monate Gefängnis.

Badische Gebäudesicherungsanstalt

Bad. Karlsruhe, 25. Juli. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben, sowie über das Vermögen der Gebäudesicherungsanstalt für das Jahr 1933. Darnach betrugen die Einnahmen im Soll 36 145 610 RM., im Ist 13 797 168 RM., mithin ergibt sich ein Rest von 22 348 441 RM. Die Ausgaben bezifferten sich im Soll auf 18 432 569 RM., im Ist auf 13 797 168 RM., sodaß ein Rest von 4 635 400 RM. verbleibt. Die Höhe der Entschädigungen belief sich: a) aus früheren Jahren: Soll 3 376 147 RM., Ist 2 426 751 RM., Rest 949 395 RM.; b) vom laufenden Jahre: Soll 5 536 686, Ist 2 264 141 M., Rest 3 272 525 RM.

Das Reinvermögen betrug am 31. Dezember 1933 23 857 618 RM. Davon entfallen auf Liegenschaften und Fahrniswert 561 002 RM., auf den Betriebs- und Ausgleichsfonds 23 296 616 RM. Im letzteren sind die erst im Jahre 1934 eingehenden Versicherungsbeiträge mit voraussichtlich 6 559 000 RM. enthalten, sodaß der am 31. Dezember 1933 verfügbare Betriebs- und Ausgleichsfonds 16 737 616 RM. beträgt.

Die Heuernte auf dem Schwarzwald beendet

Bad. Die Heuernte kann nunmehr auf dem Schwarzwald so ziemlich für beendet angesehen werden. Die langandauernde Trockenheit hat natürlich dem Graswuchs der Bergmatten, auf denen keine Bewässerungsmöglichkeit vorhanden war, stark geschadet. Der Ertrag an Heu betrug höchstens die Hälfte der vorjährigen Heuernte, oftmals war er noch geringer. — Weidende Landwirte auf dem Schwarzwald und in der Gegend um Donaueschingen herum treffen vorbereitende Maßnahmen zur Verringerung der Futterknappheit. Aus dem eigenen Wald und dort, wo es die einschichtigen Behörden erlauben, in den Waldungen des Staates und der Gemeinden, holen die Bauern das Gras von den Weidern und aus den Schonungen, das eine willkommene Ergänzung des auf den Weiden und Aedern spärlich vorhandenen Grünfutters darstellt. Stroh wird nur noch vereinzelt zum Einkreuzen in den Ställen verwendet, weil es viel vorteilhafter ist, dasselbe zur Streckung des Futters kurz zu schneiden. Statt mit Stroh wird dem Stallvieh ein trockenes Lager aus Sägemehl oder Laubstreu bereitet.



Neu!

Probieren Sie **Dr. Oetker's Bauernfleiß-Puddingpulver**

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!
Vanille- und Mandel-Geschmack - 1 Päckchen 8 Pfg.

Neuer Versuch Dr. Regeners in die Stratosphäre

Bad. Stuttgart, 25. Juli. Am Dienstag morgen setzte der bekannte Stuttgarter Stratosphärenforscher, Prof. Dr. Regener, seine Versuche zur Erforschung der Ultrastrahlung fort, die durch die letzten Versuche einer Unternehmung des Sonnenpektrums eine zeitlang unterbrochen waren. Das aus drei Gummiballonen bestehende Konglomerat führte in der Gondel diesmal neuartige Instrumente mit, die zum erstenmal ausprobiert werden sollten. Es handelt sich hier um zylindrische Metallrohre, durch die ein Eisendraht führt und die mit einer 100 Volt-Spannung verbunden sind. Ein durch diese „Zählrohre“ gehender Ultratrakt löst darin einen kleinen Strom aus, der trotz seiner Schwäche genügt, um nach einer Verstärkung durch zwei Radioröhren ein Zählwert in Bewegung zu setzen, was die Zahl der Ultratraktoren registriert. Die Tätigkeit des Zählwerts ist auf eine Photoplatte übertragbar, sodaß in einer Zeit von 5 Stunden etwa 75 Aufnahmen gemacht werden können. Ueber das Ergebnis des interessanten neuen Versuchs wird noch berichtet werden.

SPIELKARTEN-MUSEUM

EINZIGARTIGE SAMMLUNG VON
SPIELKARTEN UND WERKZEUGEN
DER ALTEN KARTENMACHER UND
DER WELTBEKANNTEN
ALTENBURGER SPIELKARTENFABRIK

**JEDER SKATSPIELER
EINMAL IN DER
SKATSTADT
ALTENBURG**

REGELMÄSSIGE SKATKONGRESSE
AUSKUNFT: STADT VERKEHRSAMT

Spielkarten werden für Altenburg
Ein solches Kartenblatt wird künftig jedem Kartenspieler, das die Altenburger Spielkartenfabrik verläßt, beigelegt werden. Es soll zum Besuche der Stadt Altenburg in Thüringen, der Geburtsstadt des Skatspiels auffordern.

Aus Stadt und Land

Durlach, 26. Juli. Eine freudige Nachricht ist für die hiesige katholische Kirchengemeinde eingetroffen. Der allseits beliebte und geschätzte H. S. Warrweiler Friedrich Blint ist zum hiesigen Stadtpfarrer ernannt worden. Die kirchliche Feier der Amtsübertragung ist nächsten Sonntag vormittags, während die weltliche Feier zur Investitur abends im Christkönigshaus stattfindet. Möge dem neuen Stadtpfarrer der lath. Kirchengemeinde ein erprießliches und segensvolles Wirken im Dienste der Kirche wie auch im Dienste des neuen Deutschland beschieden sein.

Durlach, 26. Juli. (Städtische Volksbücherei.) Der Bibliothekar wiederholt seine Aufforderung an die Leser um restlose Abgabe aller Bücher am Freitag, den 27. Juli und hofft in keinem einzigen Falle von der Zwangsweise, für den Leser mit Unkosten verknüpften Beschaffung Gebrauch machen zu müssen.

Durlacher Filmklub

Postflieger abgestürzt

Der Postflieger Mite Miller, der seit 24 Stunden vermisst wurde, ist jetzt von den Arme- und Marine-Fluggeschwadern, die zu seiner Auffindung starteten, aufgefunden worden. Mite Miller ist während des Sturmfluges, den er angetreten hatte, über den Koch Mountains in einen unzugänglichen Engpaß abgestürzt. Er scheint verletzt, doch nach am Leben zu sein. Es ist für die Flieger ganz unmöglich, eine Landung an der Unglücksstelle zu unternehmen. Der Raß ist nur auf Schneehüben zu erreichen. Bis eine Rettungsflottille jedoch dort ankommen könnte, wird Mite Miller sicher erstarren sein. Wie wir in letzter Minute hören, ist der bekannte Sports- und Kunstflieger Duke Talbot aufgetrieben, um eine Landung an der Unglücksstelle zu versuchen. Es besteht jedoch sehr wenig Aussicht, daß sein Unternehmen und damit die Rettung Mite Millers glücken wird. Weitere Informationen über die Rettungsaktion Duke Talbots erfahren Sie bei der heutigen Fortführung des wundervollen Universal-Films „Helden des Alltags“, in dem die geschichtlichen Vorgänge verfilmt worden sind, und der heute Abend in den Markgrafen-Vorstellungen zum Aufführung gelangt.

Karriere.

Clark Gable, der Partner Jean Harlows in ihrem neuesten Film „Die gelbe Hölle“, der seit einigen Tagen im Staltheater läuft, hat in Amerika eine geradezu märchenhafte Karriere gemacht.

Die Zeiten, wo aus Zeitungsjungen millionenschwere Industrieförderung wurden, sind mit der Prosperität verschwunden. Nicht vorüber sind die Tage der märchenhaften Karrieren, aber man wird nicht mehr Zeitungsjunge oder Filmagnat. Clark Gable, gestern noch unbekannt, wurde Filmstar.

Bisher war es üblich, daß seine Kollegen von irgend einem Regisseur oder Produktionsgemaltigen entbott wurden. Clark Gable, knapp dreißigjährig, hatte nicht soviel Zeit. Er wurde vom Publikum direkt zum Star gemacht.

Der Film, der seine Karriere begründete, zeigte ihn in einer 30-Meter-Rolle. Eine Nebenrolle, die knapp seinen Namen ins Inhaltsverzeichnis brachte, brachte ihm und der Filmfirma hunderttausende von Briefen ein, die dem Komparsen über Nacht einen Starvertrag einbrachten.

Der Filmkomparse Clark Gable, Mitglied unzähliger Schmiere-Wandtheater, der einen Abend in winzigen Städten Romeo und am nächsten irgendeinen obskuren Schurken im wahrsten Sinne des Wortes zu mimen hatte, war plötzlich durch die Post, die ihm bisher sicherlich nur mehr oder minder viel Mahnbrieife zugetragen hatte, Partner der Greta Garbo, der Shearer, Joan Crawford und Jean Harlows geworden: vom Publikum entdeckt.

— Neue Zünf-Reichsmarkstücke. Seit einigen Tagen ist mit der Ausgabe der neuen Zünf-Reichsmarkstücke begonnen worden. Diese unterscheiden sich von den zur Erinnerung an den Tag von Potsdam geprägten Zünf-Reichsmarkstücken dadurch, daß das bei diesen Münzen auf beiden Seiten des Turmes der Garnisonkirche angebrachte Datum „21. März 1933“ und die als Einrahmung dienenden Hakenkreuze fehlen. Neben den beiden Zünf-Reichsmarkstücken mit der Garnisonkirche bleiben die großen Zünf-Reichsmarkstücke mit dem Eichbaum und die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Stücke kursfähig.

Es weiterleuchtet

Bad. Ein Sommertag, der zur Reize geht, Stille geworden ist die Welt und Dämmerlicht ist gebreitet über die endlose Reihe der Acker. Ein Strohflecken flammte nahe der Heide noch einmal auf, um dann ganz zu verlöschen. Beißender Rauch liegt überm Feld und zieht in blauen Schwaden dahin. Letzte Vogelrufe aus dem Geäst der wenigen Bäume. Die Konturen der Hügelsette am westlichen Horizont sind verwischt. So stirbt der Tag. Wie eine Glasglocke noch ist weithin der Himmel. Nur jenseits der Walddidung, eine Stunde Wegs bis zum letzten Feldkreuz, steigt die graue Wolkenwand hoch. Grelleleuchtend ein paar helle schwebelgelbe Fehden dazwischen. Gebannt ist der Blick nach dort. Ehe man sich versieht, bricht die Nacht herein, nicht schwarz und mit dem Stodunkel eines erfolglosen Wintertages; auch Nacht ist jetzt kein volles Verlöschen. Das gemahnt an die Witternachtsstunde im Land der Fjorde.

Mit einmal ein Aufflammen! In allen dem Rot verwandten Farben: weißlich und rosa, dann aschgrau und gelb. Wetterleuchten! Kein fernes Donnergerollen, das die Stille des Augenblicks stört. Nur immer wieder — und nun in zwei Himmelsrichtungen — das ruhige Aufleuchten von fern. Als ob ein elektrischer Lichtschalter aufgedreht würde und die Landschaft auf einen Moment ins Helle taucht. Diese seltsame Stunde hat manchen Menschen schon bescheiden gemacht; so ein Wetterleuchten ist ein himmlischer Fingerzeig auf die unfähige Kraft, die aus einer anderen Welt kommt und in der ungeren wirkt. Malen, wenn man so könnte, was die Augen zu solcher Stunde sehen! Der Weltenschöpfer fährt im feurigen Wagen die endlose Himmelsstraße entlang. Und wir schauen es mit eigenen Augen!

Nächste Woche voraussichtlich Beginn der Delbahrungen

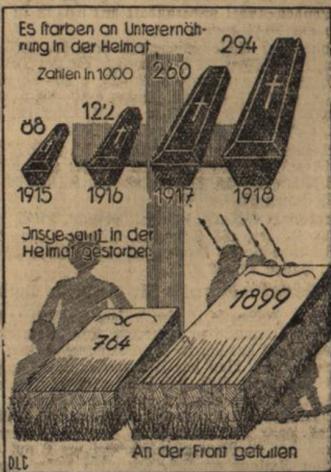
Bad. Bruchsal, 25. Juli. Die Bohrversuche, die in der Bruchsaler Gegend nach Del unternommen werden, treten langsam in ein entscheidendes Stadium. So wurde schon seit etwa vier Wochen an der Errichtung des Betonunterbaus für den Bohrturm auf Gemarkung Forst gearbeitet. Der Bohrturm, der eine Höhe von 47 Meter erreichen wird, steht zu einem Drittel. Man hofft, ihn bis Ende der Woche fertigstellen zu können, um dann anfangs nächster Woche mit den Delbahrungen zu beginnen.

„Unser Brot aus eigener Scholle.“

Ein Volk, das seine Lebensgrundlage nicht in seinem Grund und Boden findet und seine Ernährung aus ihm für alle Zeiten sicher stellt, wird seine politische Freiheit immer von der Willkür fremder Mächte bedroht sehen.

Diese Wahrheit hat das deutsche Volk am eigenen Leibe erfahren müssen. Im Lauf einer einseitigen Industrialisierung, die von dem Grundriß ausging, durch einen Export um jeden Preis auf allen Weltmärkten mit den Erzeugnissen fremder Länder zu konkurrieren, gewöhnte sich das deutsche Volk mehr und mehr, daran seine Lebensmittel dort zu kaufen, wo sie am billigsten waren. Das hatte für diese Art einseitiger Lebensgrundlage infolgedessen größte Bedeutung, als bei niedrigen Lebensmittelpreisen der wesentliche Teil der Produktionskosten — die Arbeitslöhne — auf einen Stand gehalten werden konnten, die den ausländischen Arbeitslöhnen entsprachen.

Da es der deutschen Landwirtschaft



unmöglich war, bei den verhältnismäßig ungünstigen Produktionsbedingungen ihre Erzeugnisse zu demselben Preis an die Verbraucher abzugeben, zu welchem fremde Länder, in denen Regen und Kuli den Acker bebauen, ihre Produkte auf die Weltmärkte bringen, wurde der deutsche Bauer in seiner wirtschaftlichen Stellung mehr und mehr bedroht und ihm jede Existenzmöglichkeit genommen. Die Folge einer solchen Einstellung war aber nicht nur die Vernichtung des Bauernstandes, sondern bedeutete darüber hinaus, daß das deutsche Volk in dem selbstbewußten Glauben, das wohlhabendste und mächtigste Volk der Welt zu sein, tatsächlich in die Abhängigkeit fremder Mächte geriet. Diese Abhängigkeit kam ihm erst in dem Augenblick zum Bewußtsein, als es zu spät war.

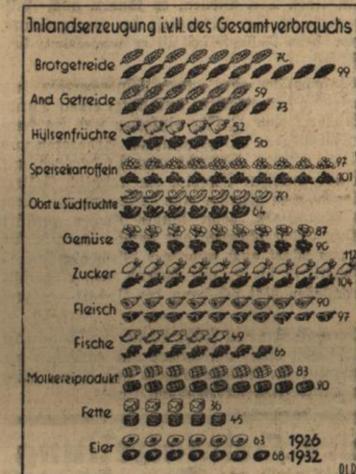
Der Weltkrieg bewies dem deutschen Volke mit unerhittlicher Härte, welche schicksalsbestimmende Bedeutung die Abhängigkeit von fremden Lebensmittelleistungen für ein Volk hat. Während vor dem Feinde 1898 000 reichsdeutsche Soldaten ihr Leben für die Heimat opferten, starben in den Kriegsjahren infolge der englischen Blockade 764 000 Deutsche in

der Heimat an Unterernährung. Diese ungeheure Einbuße deutscher Volkskraft wäre vermieden worden, ja der Ausgang des Weltkrieges wäre zweifellos ein anderer geworden, wenn nicht kapitalistische Raubbaut große Teile des deutschen Volkes mit Blindheit geschlagen hätte.

Amso ungeheurer ist es, daß man ganz allgemein bald nach dem Kriege unter dem Einfluß liberalistischer Wirtschaftsdiplomaten, diese grausame Lehre des Weltkrieges zu vergessen und von neuem unter Hinterrücksetzung der Interessen der Landwirtschaft, selbst unter den herrschenden ungünstigen Bedingungen von neuem eine einseitige Politik der Exportindustrialisierung zu treiben. Erst der Sieg des Nationalsozialismus konnte hier die Wahrheit wieder aufdecken und dem deutschen Volk den Blick für die staatspolitische Grundbedeutung des Nahrungsproblems öffnen.

Die Vorbedingung politischer Freiheit ist. Daher mußte die nationalsozialistische Lösung heißen: „Unser Brot aus eigener Scholle.“

Es fragt sich nun, wie weit die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gewährleistet ist. Unser zweites Schaubild zeigt die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln. Aus ihm ist der wesentliche Fortschritt, der in den letzten Jahren gemacht worden ist, ersichtlich; es zeigt aber zugleich, daß noch beträchtliche Lücken durch Produktionsumstellung und Produktionssteigerung auszufüllen sind. Ein besonders wichtiges Beispiel nationalsozialistischer Agrarpolitik sind die Maßnahmen zur Beringerung der noch vorhandenen Fettlücke. Gewinnen wir doch vorläufig immer noch nur den kleineren Teil unserer Fette aus eigener Scholle.



Die zielbewusste Jähigkeit nationalsozialistischer Agrarpolitik hat aber gerade auf diesem Gebiete Mittel und Wege gefunden, um diese empfindlichste Lücke in der deutschen Nahrungsmittelversorgung mehr und mehr zu schließen; sie ist damit auf dem besten Wege, die Nahrungs-freiheit des deutschen Volkes und damit seine Zukunft und seine politische Unabhängigkeit zu sichern.

Sind Sie mit Ihrer Nase zufrieden?

Die Pflege der Nasenspitze. Woher rote Nasen kommen. Verjüngung durch Operation.

Die allerwenigsten Menschen sind mit ihrer Nase zufrieden.

Sie ist ihnen zu lang, zu kurz, zu breit, zu spitz. Oder sie ist rot. Oder aber — Verfolgungswahn aller Frauen — sie glänzt. Kurzum, irgend etwas ist an der Nase immer auszusetzen.

Eine nasische Nase nach griechischem Muster ist überaus selten. Und wenn man sie zufällig einmal findet, ist das dazugehörige Gesicht vielleicht zu sehr langweilig. Denn merkwürdigerweise verleiht gerade eine kleine, formale Fehlerhaftigkeit der Nase dem Gesicht etwas Pitantes, Interessantes, Raffiges. Wie gut paßt ein Stupsnäschen zur Blondheit vieler Frauen. Und wie schön ist eine feinschwungene, wenn auch längere Nase zu einem dunklen Scherel, zu einem schmalen Gesicht.

Niemand ist heutzutage gezwungen, mit seiner angeborenen Nase durchs ganze Leben zu gehen. Es gibt Operateure, die wahre Wunder von neuen Nasen schaffen. Aber wer mit seiner Nase unzufrieden ist, überlege sich gut, ob nicht eine andere die gleichmäßige Harmonie des Gesichtes fördern würde. Die Natur arbeitet zumeist ganz logisch, und es

Die Ursachen sind also vielfältig, ebenso die Behandlungsmöglichkeiten. Ueberflüssig ist, zu sagen, daß das Grundleiden, die Ursache, vorerst behandelt werden muß. Aber ebenjoviel örtliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt heißt es auch, der Nasenspitze selbst zuzuwenden!

Ein sehr interessantes Kapitel ist heute das Gebiet der Nasenoperationen.

Schon immer hat man versucht, Nasen, die von Geburt an und durch Anlage häßlich oder später durch Krankheiten entstellte wurden, operativ zu verjüngen. Die Kriegsverletzungen haben die Nachfrage und das Interesse an diesem Eingriff noch sehr vermehrt, so daß es heute schon eine Anzahl von Ärzten gibt, die die Kunst der Nasenkorrekturen hervorragend beherrschen. Und eine Kunst, die sich der des Bildhauers an die Seite stellt, ist es wirklich, nur daß sie noch sehr viel schwieriger ist, da sie ja am lebenden Material ausgeführt wird.

Man kann heute Nasen verkleinern, man kann sie gerade richten, man kann Defekte ausfüllen, alles dies, ohne daß von außen her eine Narbe sichtbar ist. Die ganze Operation mit allen Kniffen und Feinheiten kann heutzutage von innen her von der Nasenschleimhaut ausgeführt werden.

Man macht einen kleinen Einschnitt an der Nasenscheidewand unten an der Spitze und trennt von innen her die Haut vom Knochen und Knorpel ab, indem man sich vorsichtig vorwärts tastet. Dann schneidet man ebenfalls von innen Ueberflüssiges ab, ohne daß von außen ein Einschnitt gemacht wird. Natürlich darf man die Operation nicht ausführen, solange an der Nase oder in den Nasen- oder Stirnhöhlen sich irgendwelche krankhaften, entzündlichen Vorgänge abspielen. Sonst können bei der Heilung schwere Entstellungen und Blutvergiftungen die Folge sein. Auch soll man mit dem Eingriff stets warten, bis das Wachstum der Nase beendet ist, d. h. man operiert im Durchschnitt nicht vor dem 17. Lebensjahr.

Unwirksam, ja sogar schädlich sind die Einprägungen von Paraffin unter die Haut.

Jeder, der die Operation ausführen läßt, soll sich vorher ganz genau klar darüber werden, ob seine Nase auch wirklich ungeschön ist. Eine gebogene Nase ist oft sehr eindrucksvoll und man unterschätzt sehr leicht, wie oft eine geringfügige Aenderung den Ausdruck des ganzen Gesichtes verändert, oft sogar verjüngt. Jedenfalls soll man zwar abwarten, bis das Wachstum der Nase beendet ist, soll aber dann nicht zu lange zögern mit dem Entschluß, weil es gefährlich ist, seinen Typ zu verändern, wenn die Persönlichkeit schon entwickelt ist.

Dr. A. O.

steht sich heraus, daß jeder Mensch nach einem bestimmten Stil sinngemäß „hergestellt“ ist.

Auf dem Gebiet der täglichen Schönheitspflege ist die Nase ein besonderes Sorgenkind. Sie schmilzt leicht an. Sie bekommt Blätter. Sie wird vor allen Dingen so leicht rot. Dagegen gibt es für normale Fälle alle möglichen kleinen Hilfsmittel.

Manche Frauen schwören darauf, daß ein tägliches kaltes Nasenbad ausgezeichnet sei. Sorgfältiges Entfernen der Blätter, vorsichtige Behandlung mit Alkohol (von außen, nicht von innen!) und schließlich guter stumpfer Creme. Es gibt ausgesprochene Nasencremes, die den gefährlichen Glanz verhindern und als Puderunterlage besonders empfehlenswert sind.

Viele Frauen bekommen nach dem Genuß fetter Speisen eine rote Nase. Da muß man eben der Etelkeit ein kleines Opfer bringen — nebenbei sehr zum Wohle des Magens — und ein wenig Diät beobachten.

Bei Autofahrten, beim Sport und beim Liegen in der Sonne muß man die Nase besonders schützen. Lieber „dick auftragen“, als später wochenlang entstellte herumlaufen.

Die rote Nase ist ein häufiges Leiden. Abhilfe zu schaffen ist oft gar nicht so leicht. Vor Beginn der Behandlung pflegt der Arzt ja meist eine Diagnose zu stellen und danach den Behandlungsplan festzulegen. Aber dies ist gerade in unserem Fall schwierig. „Rote Nase“ ist nämlich noch keine Diagnose. Eine Fülle von verschiedenen Möglichkeiten und Ursachen verbirgt sich unter diesem ungeliebten Begriff. Und je nach Ursache wandelt sich auch die Behandlung: zuviel Wärme macht die Nase rot, aber auch zuviel Kälte. Der eine hat sich mit zuviel Sonne die Nasenspitze verbrannt, der andere hat sie sich erfroren. Auch der Alkohol, der von innen her erwärmt, kann schuld sein. Die rote Trinkenase ist ja berühmt, und doch hat nicht jeder Freund des Alkohols eine rote Nase und längt nicht jede rote Nase entsteht durch Alkohol. „Seborrhoe“ kann ebenfalls die Ursache sein. Schüppchen, vermehrte Talgabsonderung, Mitesser, große Poren sind dann oft noch Begleiterscheinungen.

Gar nicht selten entstehen rote Nasenspitzen durch zu starke Entfettung mit Seife beim täglichen Waschen.

Forschen Sie stets nach Zahnerkrankungen, chronischen Entzündungen der Nasenschleimhaut, der Nasen- und Stirnhöhlen.

Bergehen Sie nicht, daß die rote Nase oft Zeichen einer Allgemeinerkrankung ist und dann — trotz aller Bemühungen — auch nur verschwindet, wenn diese geheilt ist. Störungen im Magendarmkanal, der Drüsen, des Kreislaufs, alles dies kann der erfahrene Arzt unter Umständen an der Nasenspitze ablesen.

Sehr häufig nimmt eine Gesichtsröte bakteriellen Ursprungs von der Nase ihren Anfang, und noch lange Zeit nach der Abheilung bleibt oft hartnäckig als Ueberrest eine rote Nasenspitze, die sogar bei Frauen immer wieder vorübergehend sich verichimmern und aufblähen kann.

Studienwochen der Deutschen Angestelltenchaft

Bier Wochen nach England, Frankreich und Spanien!

Viele Angestellte haben den Wunsch, ins Ausland zu gehen, um dort ihre bereits erworbenen Fremdsprachenkenntnisse aufzufrischen und zu vervollkommen. Vielfach kommen diese Pläne zum Scheitern, weil es an Zeit und an Geld für ein Viertel- oder Halbjahres-Studium in den Sprachenschulen der Deutschen Angestelltenchaft fehlt.

Um auch den Berufstätigen, die nur wenig Zeit zur Verfügung haben, Gelegenheit zu einem Auslandsstudium zu geben, führt das Hauptamt für Berufserziehung der Deutschen Angestelltenchaft künftig in London, Paris und Barcelona neben den regelmäßig laufenden Sprachlehrgängen auch Studienwochen durch. Als Unterrichtszeit sind vier Wochen vorgesehen. Diese Kurzlehrgänge sind im Aufbau und in der Lehrplangestaltung neu. Vorträge, Besichtigungen, in Verbindung mit einer arbeitgemeinschaftlichen Unterrichtsform gewährleitet den Erfolg dieser Schulung in der verhältnismäßig kurzen Zeit.

Voraussetzung für das Studium ist, darauf sei besonders hingewiesen, daß alle Teilnehmer die Sprache des betreffenden Landes bereits soweit beherrschen müssen, daß sie jederzeit dem Unterricht folgen können. Für Teilnehmer mit nur geringen Vorkenntnissen ist der Besuch zweifels.

Der Unterricht weist folgende Gliederung auf: Wiederholung der Sprachlehre. — Die Sprache und ihre Schwierigkeiten. — Die Ausbildung des Kaufmanns in dem betreffenden Lande. — Handelsbriefwechsel. — Markt- und Börsenberichte. — Politische Wirtschaft und Kulturgeschichte. — Das Wirtschaftsleben der betreffenden Nation.

Einmal in jeder Woche wird eine Ehrengastigkeit der betreffenden Stadt befristigt. Durch die Teilnahme an diesen Lehrgängen wird folgendes erreicht: Auffrischung und Vertiefung der vorhandenen Sprachkenntnisse, Einblick in das Wirtschaftsleben und in die besonderen Eigenheiten des Landes. Diese gesammelten Erfahrungen bilden eine gute Grundlage zur praktischen Arbeit im Beruf.

Die Teilnehmer wohnen bei englischen, französischen oder spanischen Familien oder in Pensionen. Die Aufenthaltskosten sind trotz der kurzen Zeit recht niedrig. So benötigt der Teilnehmer beispielsweise für London circa RM. 130, einschließlich Uebernachtung, Wohnung, voller Verpflegung und Unterrichtsgebühren, für Paris circa RM. 170 einschließlich Uebernachtung, Wohnung, voller Verpflegung und Unterrichtsgebühren und für Barcelona circa RM. 120 ebenfalls einschließlich Uebernachtung, Wohnung, voller Verpflegung und Unterrichtsgebühren.

Der Unterricht beginnt einheitlich in allen drei Schulen (London, Paris und Barcelona) am 14. August 1934.

Weitere Einzelheiten gibt das Hauptamt für Berufserziehung der Deutschen Angestelltenchaft, Berlin W 57, Potsdamerstraße 75, bekannt.

Buntes Allerlei

Die Stadt der 36 Türme

Das unterfränkische Mainfränkische Dettelbach, an der Bahn von Würzburg nach Nürnberg, kann in diesem Sommer auf sein 450jähriges Bestehen zurückblicken und wird dieses Jubiläum am 15./16. September mit einer Reihe feierlicher Veranstaltungen feiern. Dettelbach ist eine jener kleinen, verträumten Landschaften, wie sie vielfach in Süddeutschland zu finden sind, an denen die Zeit gleichsam vorüberging. Noch steht rings um die Stadt — mit Toren und 36 Türmen — die wehrhafte Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert. Und auch das schöne gotische Rathaus mit seiner monumentalen Freitreppe und dem zierlichen Chörlein ist seit 300 Jahren im Äußeren noch unverändert erhalten.

Die „Auchersichte“ Sprache der Welt

Ein sowjetrussischer Sprachforscher hat jüngst ein von ihm mit Bienenfleisch zusammengestelltes Wörterbuch herausgegeben, das alle Flüche, Verwünschungen, Schimpfwörter und dialektischen Gemeinheiten der russischen Umgangssprache enthält. Er kam in seiner Untersuchung auf über 4000 solcher Ausdrücke. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß somit die Sprache der Volkswelten, die an Feinheit und Ausdrucksreichtum seit der Revolution und der Vernichtung fast ganzer Stämme manches eingebüßt hat, die „Auchersichte“ der ganzen Welt darstellt.

Nasertümpchen werden zerlegt

Vas Problem der alten abgelegten Nasertümpchen beschäftigt seit vielen Jahren die Männerwelt. Wenn es auch keine direkt ärztliche Frage ist, so sind doch oft genug schon Unfälle und Verletzungen durch unvorsichtig ausgewählte oder fortgeworfene alte Nasertümpchen entstanden. In der „Biologischen Heilkunst“ wird folgendes Verfahren zur Beilegung empfohlen: In eine Lösung von rohem Kupfernitrat mit geringem Säurezusatz werden die Nasertümpchen oder andere spitze Stahlgegenstände gemorfen. Als bald bildet sich die sogenannte Kupferjodentation. Das Eisen geht in Lösung über, das Kupfer fällt in schwammiger Form aus, so daß man den unlöslichen Metallschwamm mit der Lösung zugleich fortgießen kann. Sobald die Lösung nicht mehr blau ist, muß sie erneuert werden.

Das Wetter

für Freitag

Im Westen liegt ein starkes Hochdruckgebiet, während sich über Mitteleuropa und im Norden Depressionen zeigen. Für Freitag ist Fortdauer des unbeständigen, wenn auch zeitweilig aufheiternden Wetters zu erwarten.

„Die Deutsche Bühne ruft auch D!h!“

Mein Heimatland

21. Jahrgang, Heft 7/8, 1934, Blätter für Volkstunde, Heimat- und Naturschutz, Denkmalpflege, Familienforschung, i. V. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.

Das soeben erschienene prächtige Doppelheft ist den Volkstrachten des Schwarzwaldes gewidmet. Hans Kehlaff machte die Aufnahmen, Hermann Eris Busse leitete die Bilderschau ein mit einer Arbeit über „Bauer, Städter, Tracht“ und würdigt auf besonderer Seite die Lichtbildkunst Kehlaffs, während Wilhelm Fladt eine eingehende Schilderung gibt der „Schwarzwaldtrachten“.

Es braucht kaum gesagt werden, daß diese Veröffentlichung eine wirkliche Tat bedeutet auf dem Gebiet der Volkstumsforschung. Die Bilder Hans Kehlaffs sagen aus: Die Trachtenträger sind herausgehoben nach dem Typ des Volksgesichtes, des rassenmäßigen Einschlags und des besonderen geistigen Ausdrucks des hochbegabten Bauerntums auf dem Schwarzwald; auch das „Malerische“ mancher Trachten wird vollkommen wirksam. Wilhelm Fladt gibt wichtige volkstümliche Einzelheiten und Auffassungen in seiner lebensvoll dargestellten Würdigung der Trachten in ihrer Landschaft, ihrer Merkmale, und außerdem geht er jedem Trachtenforscher mit einem sorgsam zusammengestellten „Literaturnachweis“ an die Hand.

Hermann Eris Busse, der Herausgeber des stattlichen Heftes, das als Vorläufer des kommenden Trachtenwerkes betrachtet werden darf, an dem auch Ministerialrat Dr. E. Gehele maßgebend mitarbeitet, setzt sich grundförmlich und in großer Linie mit dem Trachtenwesen und dem benötigend anwachsenden Trachtenwesen auseinander. Man spürt, hier redet einer nicht ins Blaue hinein, nicht einer überwindenen Zeit das Wort, sondern er sagt Klipp und Klar, wie es um unsere Tracht als Bauerntracht steht und welche zukünftigen Wege ihr offen sind. Er ist wie viele der Jungen der Auffassung, daß Abgelebtes nicht gehalten werden darf, weil es eine Sünde wider das Lebendige ist. Er läßt keine sentimentale und nicht die nur schaufreudig-nachgiebige Einstellung des Städters zur Dorftracht gelten, für ihn ist die Bauerntracht nur vom bäuerlichen Wesen her gesehen zu fördern oder zu entwickeln, „wenn er (der Bauer) will, bleiben die Trachten, sich wandelnd, ihm erhalten, dann sind sie eben noch lebendig vom Inwendigen her.“ Er bringt das äußere Gewand des Bauern nicht nur in seiner Haltung als Erbe, als Arbeiter, als Volksgenosse in Zusammenhang, sondern gibt auch der feinsten Einstellung des bäuerlichen Menschen Rechte am Wesen der Tracht; auch hier ist die Mahnung vor zu hartem städtischem Eingriff, denn „die Seelenkunde des Bauern vom Städter her gesehen schmedt nach Pädagogik“.

Hermann Eris Busse ist ja, blutsverwandt mit starker bäuerlicher Sippe, wohl berufen über diese, tief ins Volkstum tauchenden Dinge sich zu äußern, er hat in seiner großen Romantischung „Bauernadel“ des deutschen Bauern, insbesondere des Schwarzwaldbauern Sitten- und Schicksalsgeschichte geschrieben.

Sein Beitrag „Bauer, Städter, Tracht“ wird weit über die Grenzen unserer Landschaft hinaus, überall dort, wo Trachten noch lebendig sind, von einflußreicher Bedeutung sein, vielleicht auch da und dort zum Widerspruch reizen. Wenn aus derlei sachlichen Erwägungen der Tracht und ihrer Erhaltung abgeleitet werden kann, wollen wir uns alle freuen. Auf jeden Fall wird der heilige Ernst und die frische Sicherheit dieser grundsätzlichen Darstellung stärkste Beachtung finden, da ja überall das ehrliche Bemühen heraussteht, die gesamte Heimatpflege als tragende

Fläche in die Zukunft hinauszubauen, u. so gibt Hermann Eris Busse trotz bedenklicher Erscheinungen in vergangenen Jahren der Volkstracht Hoffnung auf neues Werden, heute besonders, aus dem Volksbewußtsein des sich neugebildenden, Beständigkeit sichernden Volksreiches heraus.

Wir sind dem Landesverein Badische Heimat gerade für diese Veröffentlichung, die wohl auch als Jubiläumsgabe aufzufassen ist, dankbar, zumal neben der aufschlußreichen und schönen Bilderfolge die beiden Textbeiträge zeitbewußt und zielbewußt sind.

Wie man Fallobst am besten verwertet

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Aus unreifen Fallobst wird Gelee gekocht, das weiß jede Hausfrau, und was für den Wintervorrat an Brotaufstrich noch fehlt, das kocht sie zumeist als Apfelvegetable ein. Zerschnittene Äpfel werden mit wenig Wasser weich, aber nicht müßig gekocht; der Saft kommt durch ein Tuch zum Abfließen, etwas nachgedrückt. Ein Liter dieses Saftes wird am besten mit 800 Gramm Zucker bis zur Geleprobe gekocht und dann in die Gläser gefüllt. Aus 1 Kilogramm Fallobst kann man so etwa 2 Pfund Gläser mit Gelee füllen.

Mehr als man für gewöhnlich für den Winter an Gelee braucht, wird man nicht eintochen, denn Gelee löst viel Zucker und damit viel Geld. Das übrige Fallobst muß also andere Verwendung finden. Man kann aus ihm mit Hilfe einer Obstmühle und Presse auf fastem Wege einen Saft gewinnen, der im Haushalt gleich nach dem Pressen in Flaschen pasteurisiert wird. Er wird dazu am besten in verlorbenen Flaschen, deren Korken durch eine Bindfadenklinge oder durch einen Korkhalter vor dem Herausdrücken gesichert ist, 20 Minuten auf 75 Grad erhitzt. Man erhält so einen unvergorenen Saft, der als Getränk keines Zuckersbedarfes bedarf. Unreife Äpfel geben natürlich gegenüber baumreifen einen etwas jaden Süßmost, wie man solchen Saft nennt, ab. Dem kann man aber recht gut abhelfen, wenn man einen Teil Birnen, es können auch Fallbirnen sein, mit verarbeitet. Der Birnensaft hat wenig Säure, aber reichlich Aroma, beim Fallobstsaft ist es umgekehrt; beides ergänzt sich also gut.

Wer genügend Einkochgläser oder andere Einkochgefäße hat, kann auch das Marmelade, also den gekochten und durch einen Durchschlag passierten Apfelbrei ohne Zujüge eintochen und im kommenden Jahre für Marmeladen mit verwenden. Erdbeeren und Kirichen z. B. gelieren schwer. Verkostet man sie dagegen mit vorjährigem Marmelade, das reichlich Gelierstoff enthält, so bekommt man schneller eine feste und vor allem auch schmackhaftere Marmelade, denn langes Kochen zerstört z. B. das empfindliche Erdbeer-Aroma gar leicht. Es gibt für die Aufbewahrung von Marmelade auch besondere Blechdosen von 5 und mehr Liter Inhalt, in die es nur kochend heiß eingefüllt wird. So leicht verschlossen hält sich dann der Inhalt bis zum kommenden Jahr.

Nicht jeder der Gartenbesitzer auf solche Weise ein, so braucht auch vom unreifen Fallobst nichts ungenutzt und es ist für die Gartenwirtschaft und für die Volkswirtschaft gut, wenn alles von der heimischen Ernte seine Verwendung findet.

Beste Gure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Desinfektur vom 25. Juli

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belg.)	58,69	58,81
England (1 Pfund)	12,66	12,69
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,51
Holland (100 Gulden)	169,73	170,07
Norwegen (100 Kr.)	63,64	63,76
Oesterreich (100 Schilling)	48,29	49,05
Schweden (100 Kr.)	65,29	65,43
Schweiz (100 Fr.)	81,66	81,82
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,44	10,46
Ver. St. von Amerika (1 Dollar)	2,512	2,513

Börsen

Berliner Börse vom 25. Juli. Braunkohlen- und Kalkwerte waren unregelmäßig. Farben legten unverändert ein. Auto- und Metallwerte sowie Bauaktien waren 0,5-1,5 Prozent niedriger. Textilwerte bröckelten weiter ab. Gut gehalten waren Bier- und Spiritaktien. Deutsche Atlantik verloren 2,5, während E. B. D. Zucker erneut 3 Prozent gewonnen. Verkehr- und Bankaktien waren wenig verändert. Tagesgeld erforderte unverändert 4 bzw. 4,25 und Monatsgeld 4-6 Prozent. Von Balken hörte man London-Kabel unverändert mit 5,04,12 in Paris ging das Pfund auf 76,44 zurück.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 24. Juli. Zufuhr: 1127 Rinder, 864 Kälber, 2343 Schweine. Preise: Ochsen a 23-31, b 23-27, Bullen a 26-29, b 23-25, c 20-22, Kühe a 25-27, b 19-24, c 13-17, d 8-12, Rinder a 30-32, b 25-29, c 22-24, Kälber a 40-44, b 32-38, c 25-31, Schweine a 49-51, b 47 bis 51, c 47-51, d 46-50, e 45-46 RM.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 24. Juli. Zufuhr: 305 Rinder, 450 Kälber, 695 Schweine. Preise: Ochsen 22-30, Bullen 21-28, Kühe 12-22, Rinder 23-33, Kälber 35-42, Schweine 41-52, Sauen 32-36 RM.

Hofheimer Schlachtviehmarkt vom 24. Juli. Zufuhr: 98 Rinder, 198 Kälber, 293 Schweine. Preise: Ochsen 22-28, Bullen 23-28, Kühe 6-17, Rinder 22-31, Kälber 33-43, Schweine 43-49, Sauen 40-42 RM.

Reichsbankausweis für die dritte Juli-Woche

In der 3. Juliwoche ist eine bessere Entlastung der Reichsbank als in der Vorwoche zu bemerken. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswoche um 183 Millionen RM. verringert. Von der Ultimo-Berichtswoche am 30. Juni von 586 Millionen RM. sind somit rund 72 v. H. abgedeckt, während im Vorjahre allerdings eine vollständige Abdeckung erfolgt war. Der Notenumlauf hat sich um 130 Millionen vermehrt und zwar der Umlauf an Reichsbanknoten um 124 auf 3472 und der an Rentenbanknoten um 6 auf 325 Millionen RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 56 auf 1369 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich auf 81, die an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 8,9 Millionen neu ausgeprägten und 10,8 Millionen wieder eingezogenen auf 294 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 620 Millionen RM. eine Zunahme um 15 Millionen; dabei haben die öffentlichen abgenommen, die privaten dagegen zugenommen. Die Zunahme wurde etwas dadurch beeinflusst, daß die Zinszahlungen für Danes- und Younganleihe auf Sonderkonten erfolgten. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich geringfügig um 0,1 auf 77,9 Millionen erhöht; im Einzelnen haben die Goldbestände um 2,5 auf 74,7 Mill. RM. zugenommen, bedienungsfähige Devisen um 2,4 auf 3,2 Mill. RM. abgenommen. Hierzu ist zu bemerken, daß ein Posten Russengold heringekommen wurde, für das bis auf den Saldo Pfunde und Dollar anzuweisen waren. Die Deckung der Noten betrug am 23. Juli unverändert 2,2 v. H. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 3333 gegen 3223 in der Vorwoche und 5191 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Todes-Anzeige.

Gestern abend wurde uns unsere liebe Tochter, Schwester, Braut, Schwägerin und Tante

Erna Büchle

nach schwerem Leiden im Alter von 30 Jahren durch den Tod entrissen.

DERLACH, den 26. Juli 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, 27. Juli, nachm. 5 Uhr.

Eine bessere 3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör, auf 1. August zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.



Zum Einmachen

- empfehlen wir
- Salizyl-Pergament Rolle 18 und 10
 - Einmach-Cellophan Beutel 40 und 23
 - Gelatine rot und weiß Beutel 12
 - Dr. Oet. e. s. E. n. m. ach. h. l. f. Beutel 7
 - Opekta 1/2 Fl. 1.53 1/4 Fl. 86 1/2 Pak. 45 1/4 Pak. 23
 - Sämtl. Einmachgewürze
 - Einmach-Essig Essig Essenz
 - Qualitäts-Zucker Kristall- u. Griebraffinade
 - Kandis-Zucker Ansetz-Branntwein

Pfannkuch

Achtung!

- Haarschneiden —.50
- Rasieren —.20
- Kinderhaarschneid. —.40
- Bubikopfschneid. —.50

Nur bei erstklass. Bedienung Friseursalon GUSTAV ALTFELIX Kelterstrasse 23.

Badisches Staatstheater Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Donnerstag, 25. Juli Dritte Wiederholung

Der verlorene Walzer (Zwei Herzen im 1/4 Takt)

Operette von Robert Stolz. Dirigent: Leyenbender. Regie: Seuberth. Mitwirkende: Daböck, Hellmuth, Marlow, Reif, Brenner, Schrenk, Ehret, Fischer, Horst, Kehrler, Kretzenstein, Kühne, Löcher, Macher, Mehner, Brüder, Redenberger, Rischmann, Seuberth, Stenold.

Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr Preise 0,90-2,90

Fr. 27. 7. Der verlorene Walzer (Zwei Herzen im 1/4 Takt). Sind Sie schon Platzmieter des Staatstheaters?

Gehr. Herrmann-Kad billig zu verkaufen Spitalstraße 17, I. links.

Piederkrantz Durlach

Deute abend fällt die Singstunde besonderer Umstände wegen aus.

Zusammenkunft der Sänger 1/2 Uhr in der „Markgräfer Weinstube“.

Der Vereinsführer. Radio-Volksempfänger Anzahlung 7,25 Mk. Monatsrate 4,40 Mk. Elektro-Müller Schloßstraße.

Kragen Knöpfe u. Clips Auspuffseide Sommerhandschuhe

billig bei

Lenz

Deute lebendiglich eintreffend

Blaufelchen

- Trachten a 48
- Rheinbadische a 38
- Süßbratlinge Stück 08
- Rehruten a 95
- Rehragout a 60

empfehlen Otto Schöffler Telefon 573

Zucht- u. Mastferkel sowie Eberläufer

des großen, weißen Edelschweines hat lausend abzugeben

Landwirtschaftsschule Angulshenberg Post Gröningen.

Weiß-e, eijern. Bett wie neu, zu verkaufen. Frick, Pflanzstraße 117.

KAMMER LICHTSPIELE

Ein Filmprogramm, das auch dem Verwöhntesten gefällt:

Jan Kiepura in „Ein Lied für Dich“

Buck Jones in „Sergeant Mc Kenna“

Deullg-Ton-Woche!

N.G.G. „Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Durlach. Am nächsten Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr findet im Naturtheater Verdenberg (1500 Sitzplätze) eine Sondervorstellung statt, zu der alle Mitglieder der N.G.G. mit ihren Angehörigen und die N.G.G. Organisationen eingeladen sind. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich für alle Plätze 0,30. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen gegen Vorzeigen des Ausweises die Hälfte.

„Das Schwarzwaldmädle“

Operette in 3 Akten von Jettel. Vorverkauf der Karten im N.S.G.D. Büro, Adolf Dülkerstraße 61, II. Stock und an der Tageskasse. N.S.G. Ad. — Ortsleitung.

Bürgerverein Durlach.

Kommenden Sonntag, den 29. Juli ds. Jrs. nachmittags 1/4 Uhr findet im Vereinslokal „Ochsen“ unsere Vierteljahresversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet pünktliches und zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Der Vereinsführer.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 27. Juli 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach (Blandllok) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 2 Fächer, 14 Paar Knabenstiefel, 3 Paar Cromwellstiefel, 81 Paar Turnschuhe, 1 Stanzmaschine mit versch. Stanzmesser. Durlach, den 26. Juli 1934. Baum, Gerichtsvollzieher

Die erfolgreichste Reklame

ist ein Inserat in dem täglich erscheinenden Durlacher Tageblatt!

Markgrafen-Theater

Ab heute u. folgende Tage Anfang: 7⁰⁰ u. 8¹⁵

Geld

DES ALLTAGS

Ein spannendes Abendteuer aus den Geschehnissen des alltäglichen Lebens. gutes Beiprogramm: Der Trompeter von Peking Wildwasser durch die schwarzen Berge Bavaria-Wochenschau

Mühl & Co.

- Billige Preise, nur so lange Vorrat reicht:
- Kristallzucker 5 Pf. 37
 - Brotmehl 5 Pf. 78
 - Weizenmehl 5 Pf. 88
 - Blütenmehl 5 Pf. 95
 - Raccaroni 1 Pf. 30
 - Stifte 1 Pf. 30
 - Bruchmacaroni 1 Pf. 25
- Reines deutsches Schweinefleisch Pfund nur 95

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Deutsche Eier

10 St. 68 Pfg.

P. Schach

Adolf Hitlerstr. 25